Broschüre anlässlich

200 Jahre Haus Liechtenstein in der Weststeiermark

von Dr. Gerhard Fischer

Familientreffen, Hollenegg 1923 (hinten v. l.: Alois, Alfred, Franz, Karl, Johannes, Alfred jun., P. Ildefons
Mitte v. l.: Hans Moritz, Therese, Therese Maria geb. Öttingen, Erzherzogin Elisabeth, Henriette Liechtenstein, Marizza geb. Andrassy, Fanny, Elisabeth geb. Urach, Ulrich,
vorne v. l.: Alois, Jetta, Wilhelm, Eleonore, Benedikta und Heinrich)

»Klar und fest« – ein Wahlspruch, der die Region beeinflusste

200 Jahre Haus Liechtenstein in der Weststeiermark – eine Familie, die die Geschichte und die Entwicklung unserer Stadt und Region nachhaltig prägte.

Fürst Johann Josef von und zu Liechtenstein

Maria Enzersdorf – Burg Liechtenstein

„Liebe gegen meine Kinder und das Gefühl der Pflicht, die Abkömmlinge meines Haues bei dem durch Jahrhunderte ererbten Ansehen zu erhalten, haben in mir den sehnlichsten Wunsch erzeugt, für meinen zweitgeborenen Sohn Franz, für meinen drittgeborenen Sohn Karl und für meinen viertgeborenen Sohn Friedrich Fideicommisse zu stiften, welche nach der Ordnung der Primogenitur auf ihre eheliche männliche Descendenz übergehen. […]"[1]

Mit diesem **Ansuchen des Fürsten Johann Josef von und zu Liechtenstein,** das dieser an den österreichischen Kaiser Franz richtete, wurde der Grundstein des Familienbesitzes des Hauses Liechtenstein in der Weststeiermark gelegt. Johann Josef hatte bereits am 15. Jänner 1820[2] die bei der Besitzübernahme durch Graf Moritz von Fries im Jahre 1812 vereinigten Herrschaften Neulandsberg, Frauenthal, Feilhofen und Harrachegg gekauft und damit den Grundstock für den steirischen Familienbesitz gelegt.
Doch wer war nun dieser Fürst Johann Josef I. von und zu Liechtenstein?

Überblick über die Geschichte des Hauses Liechtenstein bis zur Regierung Johann Josef I.

Das erste bekannte Familienmitglied ist Hugo, der mit Hugo von Kranichberg ident sein soll und **zwischen 1133 und 1142 als Zeuge in Schenkungsurkunden genannt** wird.[3]
Vermutlich war dieser erste Vertreter hochfreier Herkunft und benannte sich nach der Burg Liechtenstein bei Mödling. Um 1183 scheint die Familie unter den Ministerialen des Babenbergerherzogs Leopold V. auf und gehörte zum Herrenstand. Unter Herzog Leopold VI. werden sie als „freie Grafen" bezeichnet.

In der ersten Hälfte des 13. Jh. kam es zu einer ersten Erbteilung. **Heinrich I.,** der Mitte des 13. Jh. erwähnt wird, ist der **Stammvater** aller nachfolgenden Vertreter dieser Familie.
1249 schenkte ihm der spätere König von Böhmen König Ottokar II. Přzemysl, damals Markgraf von Mähren, die mährische **Herrschaft Nikolsburg** zu freiem Eigen. Heinrich verlegte auch seine Residenz in diese Stadt. Sein Nachfolger Friedrich erhielt jedoch Nikolsburg als Lehen, das heißt als Leihe. In der Folge spaltete sich die Familie in mehrere Zweige auf.

1368 scheint Johann I. von Liechtenstein als Hofmeister Herzog Albrechts von Habsburg auf und war Mitglied jener fünfköpfigen Kommission, der die Habsburger für einige Jahre ihre Länder zur Verwaltung übergaben.
1370 erwarb Johann die Herrschaft Eisgrub und 1395 einen Teil von Feldsberg, (heute in Tschechien). Beide Herrschaften bildeten den Grundstock für den späteren Machtkomplex der Familie. In den folgenden zwei Jahrhunderten kam es zwischen den verschiedenen Zweigen dieser Familie zu mehreren Erbeinigungen, wobei ab 1452 die Töchter nach ihrer Verehelichung einen Erbverzicht leisteten.

Erstmals in der Geschichte traten im 16. Jh. drei Linien in Erscheinung, denen durch den **Senioratsvertrag von 1504** ein gewisses Maß an Selbständigkeit und volle Gleichberechtigung zwischen den Linien zugesprochen wurde.
Dieser Vertrag sagte aus, dass die Teilung des Besitzes nach Linien zu erfolgen habe, wobei keines der Güter veräußert werden dürfe. Ausnahmen hiervon waren der Verkauf für das „Seelenheil" und eherechtliche Ursachen. Wollte ein Familienmitglied aus diesen Gründen Gebiete verkaufen, mussten diese zuerst den anderen Linien angeboten werden.
Der Senior war der älteste weltliche männliche Blutsverwandte einer Familie, dem durch Verein-

[1] HA Liechtenstein, Wien K 21, Ansuchenkonzept des Fürsten Johann Josef an den Kaiser, ohne Datum
[2] Kaufvertrag über die Herrschaften Neulandsberg, Frauenthal, Feilhofen und Harrachegg vom 15.1.1820, Archiv Hollenegg
[3] Die Informationen über die Vertreter der Familie sind dem Buch: G. Schmid, Das Hausrecht der Fürsten von Liechtenstein, Dissertation, Zürich, entnommen.

barung bestimmte Rechte und Vorzüge innerhalb der männlichen Verwandten zugesprochen wurden. Die Zugehörigkeit zur älteren oder jüngeren Linie war nicht ausschlaggebend; entscheidend war das Geburtsdatum.
Zusätzlich erhielt dieser Vertrag auch erbrechtliche Bestimmungen. So mussten die Töchter auf die väterliche, nicht jedoch auf die mütterliche Erbschaft verzichten. Mit dem Eintritt eines Familienmitgliedes in den kirchlichen Dienst war ebenfalls Erbverzicht verbunden. Der Mündigkeitszeitpunkt war das vollendete 18. Lebensjahr, für Unmündige übernahm der älteste Bruder die Vormundschaft.
Durch diesen Vertrag spaltete sich die Familie in drei Linien, nämlich in die **Steierecker, Nikolsburger und Feldsberger Linie.**
Von diesen drei Zweigen brachte es die Feldsberger Linie zu großer Bedeutung.

Hartmann I. empfing 1525 die Lehen über die österreichischen Güter sowie die mährischen Güter, unter anderem Nikolsburg und Lundenburg. **Einer seiner Nachkommen, Karl I., ermöglichte der Familie einen weiteren Aufstieg und vergrößerte den Familienbesitz.** Zunächst konvertierte er vom evangelischen zum katholischen Glauben und unterstützte Kaiser Rudolf II. durch ein großzügiges Darlehen. Durch die Heirat mit der Erbtochter des Hauses Schemberg von Boscoviz und Butschovitz erhielt er umfangreiche Güter. Später sollte übrigens Johann Josef I. Butschovitz zum Sitz seiner Buchhaltung machen.

1608 wurde Karl vom Kaiser zum Fürsten erhoben und 1614 erhielt er das schlesische Herzogtum Troppau. In der Folge erwarb Karl mehrere wichtige Herrschafen in Mähren und 1623 das Herzogtum Jägerndorf in Schlesien.
1606 erließ Karl die **Primogeniturverfassung**, d. h. nachfolgeberechtigt war stets nur der älteste Sohn. Außerdem verfügte Karl die Unteilbarkeit der Hausgüter durch die **Errichtung eines Fideikommisses.** Darunter versteht man den unveräußerlichen Besitz einer adeligen Familie zu deren finanziellen Absicherung. Damit war ein Veräußerungs- und ein Verpfändungsverbot verbunden.
Sein Bruder Maximilian stiftete das Kloster Wranau im heutigen Tschechien und ließ dort die Familiengruft anlegen. Alle Fürsten und Regierer des Hauses Liechtenstein zwischen 1627 und 1938 sind dort beerdigt, ebenso zahlreiche Mitglieder, auch aus dem steirischen Zweig der Familie.
Ein weiterer **Bruder Karls, Gundacker,** widmete sich in großem Maße dem kaiserlichen Hofdienst und erhielt 1623 den vererblichen Reichsfürstentitel. Durch seine erste Heirat mit Agnes, Gräfin von Ostfriesland, erwarb er den Titel **„Graf von Rietberg“,** der bis heute im großen Titel der regierenden Fürsten enthalten ist.

Der **Enkel Karls, Johann Adam,** vergrößerte den Besitzkomplex um die mährische Herrschaft Sternberg sowie die ungarische Herrschaft Lypto Ujvar. **1699 erwarb er die Herrschaft Schellenberg und 1712 die Grafschaft Vaduz, die 1719 zum Fürstentum erhoben wurden.**

Joseph Wenzel, der zunächst die Vormundschaft für seinen minderjährigen Verwandten übernahm, war Botschafter in Preußen und Frankreich. Er gilt als der Reorganisator des österreichischen Artilleriewesens. 1748 zum Fürsten und Regierer geworden, lieh er dem Kaiser die enorme Summe von 230.000 Gulden. Dieser verlieh ihm 1760 den Titel „Durchlaucht“, den heute noch jedes Mitglied des fürstlichen Hauses Liechtenstein führt. Da er kinderlos starb, kam **sein jüngerer Bruder Emanuel** an die Macht. Nachdem er in den Malteserorden eingetreten war, musste er wegen des drohenden Aussterbens der Familie aus diesem austreten. Mit seiner Gattin hatte er dreizehn Kinder.
Seine zwei ältesten Söhne **Franz Joseph I. und Karl Borromäus** wurden die Begründer zweier Linien; **die Linie Karl erlosch 1908, die Linie von Franz Joseph stellt heute noch den regierenden Fürsten von Liechtenstein.**
Die beiden Söhne von Franz Joseph, **Alois** und **Johann Joseph, übernahmen nacheinander die Herrschaft.**
Alois, der bedingt durch seine Kränklichkeit, für die Familie unüblich, nicht die Militärlaufbahn einschlug, widmete sich der Wirtschaft und der Kunst. So gründete er ein Eisenwerk in Olmütz in Tschechien, vergrößerte die berühmte Fürst-Liechtenstein‘sche Gemäldegalerie und gründete die große Fideikommissbibliothek. Alois starb 1805 kinderlos, worauf sein Bruder, Johann Joseph, der oben erwähnte Käufer der weststeirischen Herrschaften, an die Macht kam.

Karl I. von und zu Liechtenstein

Maria Elisabeth von Boscovic, Gattin von Karl I.

Johann Adam Andreas von und zu Liechtenstein

Alois I. von und zu Liechtenstein

Johann Josef von und zu Liechtenstein

Josepha von Fürstenberg, Gattin Johann Josefs

Johann Josef, sein Leben und Wirken

„Während seiner ganzen kriegerischen Laufbahn blieb der Fürst, obwohl mehr als 20 Pferde unter seinem Leibe verwundet (10 davon tödlich) [...] ihm Kleidungsstücke, Hüte und Pferdrüstungen von Kugeln zerrissen und durchlöchert wurden, dennoch immer unverletzt wie unbesiegt. Im österreichischen Heere verbreitete sich sogar unter dem gemeinen Manne häufig der Glaube an seine Unverletzbarkeit und erhob nicht wenig das Zutrauen des Kriegers zu dem guten Glücke des Fürsten. Aber auch sein eigener persönlicher Muth stieg immer mehr mit der Größe des Glücks, das ihn bei keiner Unternehmung verließ und er kannte zuletzt keine Furcht vor Gefahren. Außer diesem unübertreflichen Muthe und dieser Gunst des Glückes besitzt der Fürst eine rastlose nicht zu ermüdende Thätigkeit, eine unerhörte Beweglichkeit, die größte Gegenwart des Geistes, Schnelligkeit im Entschließen und Ausführen, wovon er schon in seinem Privatleben täglich Beweise giebt, einen waren (sic) Adlerblick im Uiberschauen und das größte Reitertalend (sic) in der Armee.
Hinzu kömt die Liebe und das Zutrauen der Soldaten, die er sich im hohen Grade durch sein Glück, sein Beispiel und besonders dadurch verschafte, daß er oft selbst das Muster der Abhärtung und Entsagung dem Kriege diente.“[4]
Diese zeitgenössische Handschrift, die zwischen 1816, dem Geburtsjahr des jüngsten Sohnes Rudolf und seinem Tod, 1836, angesetzt wurde, gibt ein sehr verklärtes Bild jenes Mannes, der zweifellos in den Napoleonischen Kriegen Unschätzbares für das Reich geleistet hat. Wie viele seiner Vorgänger war auch er in den Militärdienst eingestiegen, erhielt eine hervorragende kämpferische Ausbildung von Feldmarschall Ernst Gideon von Lacy und trat 1782 in den Dienst der Armee des Kaisers ein.[5]

Johann Josef wurde am 26. Juni 1760 als Sohn des Fürsten Franz Josef I. und seiner Gattin Marie Leopoldine Gräfin von Sternberg in Wien geboren. Bereits am nächsten Tag erhielt er bei der Taufe im Stephansdom die Namen Johannes Baptist Josef Adam Johannes Nepomuk Alois Franz de Paula. Seine Taufpaten waren Franz Haas und Mara Anna Fidlin, beide aus dem großen Armenhaus in Wien, entsprechend der Gewohnheit adeliger Familien, aus christlicher Ehrfurcht nur arme Leute für dieses Amt zu wählen. Einer seiner Erzieher war Feldmarschall Lacy, aufgrund der Freundschaft und engen Verbundenheit mit seiner Mutter Leopoldine.

Nach dem Tod seines Vaters, 1781, wurde dessen ältester Sohn Alois Nachfolger als Fürst und Regierer des Hauses, Johann Josef erhielt die Herrschaften Loosdorf, auf der er später die ausgedehnte und erfolgreiche Schafzucht einrichtete und Hagendorf sowie ein Kapital von 150.000 Gulden und eine jährliche Zuwendung von 18.541 Gulden. Gegen den Willen seiner Mutter trat er, wie bereits oben erwähnt, 1782 in den Militärdienst ein.

In den **kriegerischen Auseinandersetzungen mit dem Osmanischen Reich, 1788 –1790,** bewährte sich Johann Josef und erhielt vom Kaiser das **Ritterkreuz des Maria-Theresien-Ordens,** wurde zum Oberst befördert und erhielt als Kommandeur das Regiment Nr. 7 „Kinsky“.

In den **Koalitionskriegen gegen Frankreich** entschied er die Schlacht an der Trebbia, wurde mit dem **Großkreuz des Maria-Theresien-Ordens** geehrt und 1805 vom Kaiser mit den Verhandlungen über einen Waffenstillstand, bzw. den Frieden von Pressburg beauftragt.
Ein Jahr später ernannte ihn Kaiser Franz zum Kommandeur der Stadt und Festung Wien.
In den **Schlachten des Jahres 1809,** die durch den Einfall Napoleons in Österreich zu schlagen waren, bewährte sich Johann Josef und übernahm nach dem Rücktritt Erzherzog Karls den Oberbefehl über die österreichische Armee.
In dieser Funktion **handelte er mit Napoleon 1809 den Friedensvertrag von Schönbrunn aus.** Napoleon selbst forderte als Entschädigung für den Abzug der französischen Truppen 10 Millionen Gulden. **Da der Kaiser diese gewaltige Summe nicht aufbringen konnte, wurde Johann Josef beauftragt, mit den österreichischen Banken über diese Summe zu verhandeln.** Als sich jedoch bezüglich der Bürgschaft über diese Summe niemand fand, übernahm Johann Josef allein diese Bürgschaft. In einer im Archiv Hollenegg liegenden Handschrift eines unbekannten Biographen des Fürsten heißt es dazu:

„Unter den Artikeln des Friedens von 1809 war der Rückzug der feindlichen Truppen aus der

[4] Handschrift über Johann Josef, Handschrift verfasst zwischen 1816 und 1836; A. Hollenegg
[5] Die Abhandlung über Johann Josef von und zu Liechtenstein ist dem Werk, O. Christe, Feldmarschall Johannes Fürst von Liechtenstein, Wien 1905, entnommen.

Hauptstadt und dem Erzherzogthume, auf eine bestimmte Zeit festgesetzt, jedoch wollte (sic) Napoleon diese Provinz nicht eher räumen, bis nicht 10 Millionen Gulden Conventions Münze an seine Kriegskasse abgeliefert sein würden. Dies war schlechterdings von ihm nichts anders zu erhalten. Der Fürst hohlte (sic) zuvor bey Sr. Majestät, seinem Gebiether, hierüber die allerhöchste Genehmigung ein und erhielt sie mit dem Auftrage, die gesamten Wechselhäuser der von den Feinden noch besetzten Hauptstadt aufzutreiben, daß sie diese Summe zur baldigen Befreyung des Vaterlandes vorschießen sollten. Allein, welche Sicherheit, welche Gewährleistung konnte der bedrängte Monarch für dieses so beträchtliche Darlehen ihnen geben, zumahl unter den Umständen, wo das Vaterland noch von feindlichen Truppen besetzt und der Trieb Napoleons schwankende Gesinnungen gar nicht verläßlich war, daher bey bestem Willen kein Credit zu finden war [...] Endlich both sich der Fürst selbst zum Garanten und seine Güter zum Pfande für die baldige Rückzahlung dieser Summe an."[6]

Nachdem er noch 1809 zum Feldmarschall ernannt wurde, **trat er 1810 von allen militärischen Ämtern zurück** und **widmete sich seiner Aufgabe als Fürst und Regierer des souveränen Fürstentums Liechtenstein,** das er 1805 nach dem kinderlosen Tod seines Bruders Alois übernommen hatte.
1813 schloss er mit Kaiser Franz einen **Vertrag** ab, in welchem dieser die **Souveränität des Fürstentums Liechtenstein garantierte.**

1792 hatte er in Wien Josefa Sophie Landgräfin zu Fürstenberg-Weitra geheiratet, mit der er 13 Kinder hatte. Von diesen seien erwähnt: Alois II., der sein Nachfolger werden sollte und Sophie Maria, welche mit Vinzenz Fürst Esterhazy verheiratet war. Sie war Hofdame von Kaiserin Elisabeth.

Der Inhaber der weststeirischen Besitzungen, Franz de Paula, für welche Johann Josef das Fideikommiss gegründet hatte, war ebenfalls ein Sohn des regierenden Fürsten und auch Karl Johann und Friedrich, für welche weitere Fideikommisse ins Leben gerufen wurden. Da auch sein Land während der Napoleonischen Kriege wirtschaftlich sehr betroffen war, erließ er in wirtschaftlicher Hinsicht wegweisende Verfügungen: das Verbot der Güterzerstückelung, die Einführung einer allgemeinen Besteuerung und Neuerungen in der Erbfolgeordnung.

1812 führte er das österreichische Allgemeine bürgerliche Gesetzbuch und die Schulpflicht ein. Durch Bereisungen seiner Besitzungen machte er sich ein Bild von Wirtschaft, Landwirtschaft und Bevölkerung.
Besonderes Augenmerk legte er auf seine **Herrschaft Loosdorf bei Mistelbach in Niederösterreich,** die er in ein Mustergut umwandeln wollte. Ein großes Anliegen war ihm die **Schafzucht**, die Hauptschäferei umfasste 5 000 Tiere.[7]
Hatte Johann Josef zunächst Schafe aus den kaiserlichen Herrschaften bezogen, beschloss der Fürst, Merinoschafe aus Spanien zu kaufen. Der Export dieser Schafe aus Spanien war jedoch verboten und so beauftragte Johann Josef seinen Güterdirektor Petri mit dem illegalen Transport dieser Schafe. Auf Umwegen und mit großen Schwierigkeiten kam die Herde im November 1803 in Loosdorf an. Mit diesen Zuchttieren konnte der Fürst eine lukrative und herzeigbare Schafzucht begründen. Auch für die steirischen Besitzungen sollte die Schafzucht noch große Bedeutung, aber auch einige Schwierigkeiten bringen.

„... Endlich both sich der Fürst selbst zum Garanten und seine Güter zum Pfande für die baldige Rückzahlung dieser Summe an."

Johann Josef von und zu Liechtenstein und Napoleon

Johann Josef von und zu Liechtenstein und Familie

[6] Vgl. Anmerkung 5 | [7] O. Christe, Feldmarschall Johannes Fürst von Liechtenstein, Wien 1905, S.159

Schloss Frauenthal 1825

Schloss Hollenegg 1825

Schloss Schwanberg 1919 ©Frank

Johann Josef setzte sich auch sehr stark und nachdrücklich für eine mustergültige Bewirtschaftung und Verwaltung seiner Güter ein. So fanden unter ihm auch die ersten Anpflanzungen von Akazien, Platanen und Weymouthskiefern statt. Der Fürst ließ solche in Frauenthal und Hollenegg pflanzen.[8]

Die Herrschaftskäufe des Fürsten Johann Josef von und zu Liechtenstein

Durch gute Bewirtschaftung seiner ausgedehnten Besitzungen, die Vorteile, die er durch die Beteiligung an der Errichtung der Nationalbank in der Höhe von 100.000 Gulden verzeichnen konnte und Gewinne aus den Napoleonischen Kriegen veranlassten den Fürsten, an die Erweiterung seines Besitzes zu denken.
Bereits **1807** kaufte er die ehemalige **Stammburg Liechtenstein bei Mödling und die Feste Mödling.** 1814 erwarb er das **Gut Liechtenstein in der Obersteiermark** und 1818 das **Gut Weyer bei Judenburg,** 1820 die **Vereinigten Herrschaften Deutschlandsberg, Frauenthal und Feilhofen sowie die Güter Harrachegg in St. Andrä im Sausal, Schwanberg und Limberg,** 1821 die Herrschaft **Hollenegg, Kirchberg an der Raab,** 1822 die **Grafschaft Neulengbach im Wienerwald und die Herrschaft Riegersburg,** 1824 die **Güter Seebenstein und Wildenstein in Niederösterreich,** 1825 das **Gut Kornberg in der Steiermark** und das **Gut Thernberg in der Nähe von Seebenstein.**
1831 die **Güter Rossegg und Truttendorf in Kärnten** und 1833 die Herrschaft Viktring in Kärnten.
Seine bevorzugten Wohnsitze waren Eisgrub und Feldsberg sowie die Burg Liechtenstein in Niederösterreich.

Der Kauf der Vereinigten Herrschaften Neulandsberg – auch Landsberg und Thurn genannt

Am 15. Jänner 1820[9] kaufte Fürst Johann Josef von Moritz Graf Fries die von diesem vereinigten Herrschaften Landsberg, Feilhofen, und Frauenthal sowie das Gut Harrachegg im Sausal um

[8] Ausgabeprotokollbücher der vereinigten Herrschaften, 1823 – 1825, A. Hollenegg | [9] Kaufvertrag vom 15. Jänner 1820, A. Hollenegg

1.120.000 Gulden. *„Anheut zu Ende gesetzten Dato ist zwischen Sr. Durchlaucht dem Herrn Johann Fürsten und Regierer des Hauses Liechtenstein, von Nikolsburg, Herzog zu Troppau und Jägerndorf in Schlesien, Grafen zu Rittberg, Ritter des goldenen Vließes, General-Feldmarschall, Großkreuz des militärischen Maria-Theresien Ordens, Sr. k.k. apostolischen Majestät wirklichen geheimen Rath und Kämmerer, dann Inhaber eines Husaren Regiments etc. etc. als Käufer Einerseits und dem Herrn Moriz Grafen von Fries, des öster. Leopold Ordens Ritter etc. etc. als Verkäufer Andererseits nachfolgenden Kaufs- und Verkaufskontract.“*[10]

In diesem Kaufvertrag werden in den ersten beiden Punkten alle Kaufobjekte und Rechte genannt: *„Erkaufen Sr. Durchlaucht von dem Herrn Grafen von Fries die zur Neulandsberg vereinten Herrschaften Deutschlandsberg und Thurn, Frauenthal, Feilhofen und Harrachegg in Steyermark im Marburger Kreise gelegen, mit allen damit verbundenen Dominical- und Rustical-Gründen, an Feldern, Wiesen, Weiden und Wäldern und Gärten mit allen ihren ausgedehnten Zehenden, ihren Rechten und Gerechtigkeiten, wie auch allen Taz und Umgeldgefällen, mit sämtlichen Schloß- und Wirtschaftsgebäuden etc. etc., kurz, ganz so, wie solche von dem gräflichen Herren Verkäufer genossen worden sind, oder hätten genossen werden können, für einen zwischen beiden Theilen bedungenen Kaufschilling von Sieben Mahl Hundert sechzig Tausend Gulden im Conventions Gelde.*

2; Bei diesem Kaufschilling sind auch einverstanden, das sogenannte Judische Haus und Garten, das kleine herrschaftliche Bräuhaus im Markte Landsberg, das neugebaute Jägerhaus am Rosenkogl, kurz, alle daselbst von dem Verkäufer besessenen Gebäude jeder Art und die, von der Herrschaft Wildbach auch auf zehn Jahre im Pachtgenuß besitzende Jagd am Rosenkogl, so wie alle von den oberwähnten Herrschaften mit 1. Jänner d. J. vorhandene Natural Vorräthe an Körnern, Brenn- und Bauholz, Heu und Stroh, Wirtschafts Geräthschaften, Baumaterialien, Wein und Fässern, Pferd und Rindvieh, auch aller fundus instructus, ferner alle Schloßeinrichtungen.“[11]

Neben den Schlössern und den dazugehörigen Meierei- und Wirtschaftsgebäuden, waren auch alle herrschaftlichen Gründe sowie die von den Bauern bewirtschafteten Rustikalgründe betroffen, die Zehente (ursprünglich der zehnte Teil der Ernte des Getreides, welcher der Kirche abgegeben werden musste, später jedoch teilweise zu einem oder zwei Drittel an die Herrschaft vergeben wurde) von über 150 Dörfern in der West-, Ost und Untersteiermark, die Steuer auf ausgeschenkten Wein und die Verbrauchsteuern, sowie sämtliche Jagden und Fischereirechte. **Außerdem beinhaltete der Kaufvertrag das Jud‘sche Haus im Markt Landsberg (heute Rathaus), das herrschaftliche Brauhaus im Markt (heute Sorger) und das neu errichtete Jagdhaus am Rosenkogel, das von der Herrschaft Wildbach stammte.**

Burg Deutschlandsberg 1820, Stich von Ignaz Hofer

Feilhofen 1870, Tagespost Suite

Riegersburg 1880

[10] Vgl. Anmerkung 9 | [11] Vgl. Anmerkung 9

Fries war zu diesem Zeitpunkt der reichste Mann der Monarchie.

Weiters waren der „fundus instructus“, das ist der gesamte Viehbestand, der Wein, das Getreide, das Bau- und Brennholz, die Baumaterialien und die Gerätschaften betroffen und der Pachtgenuss sowie sämtliche Schlosseinrichtungen.
Die Kaufsumme sollte, aufgeteilt auf drei Raten, noch im Jahre 1820 bezahlt werden. Bezüglich der Kaufsumme sollten sich aber noch Schwierigkeiten ergeben. Fürst Johann war nicht gewillt, Lasten, die sich aus der Besitzerschaft des Grafen Fries ergaben, zu übernehmen. Ausgenommen waren Holzabstockungsverträge mit der Messingfabrik Frauenthal, die Wälder im Alpengebiet betrafen. In einem Ausgleichsvertrag um die Wende 1821/22 einigte man sich darauf, dass der Fürst eine Summe von 20.400 fl. (steht für Florin, d. i. der Gulden) für noch abzulösende Lasten zurückbehalten könne. Es handelte sich hierbei um Stiftungen für den Messleser in Frauenthal, eine Getreide- und Weinstiftung für die Kapuziner in Schwanberg, eine Armenstiftung für Untertanen der Herrschaft Frauenthal, Getreide- und Weinstiftungen für den Pfarrer, Mesner, Lehrer und Kantor der Pfarre Landsberg sowie die Verpflegung für den pensionierten Verwalter und der »Beschlieserin« (Pförtnerin) von Frauenthal, um nur einige zu nennen.[12]

Kaufvertrag über die Vereinigten Herrschaften Landsberg 1820

Moritz Graf von Fries und sein Verhältnis zu Fürst Johann Josef

Graf Fries gehörte einer aus der Schweiz stammenden Handelsfamilie an, die sich in Österreich angesiedelt hatte und durch Geldgeschäfte und finanzielle Transaktionen reich geworden war. Der Vater von Moritz Fries, Johann, gründete in Wien eine, nach der Familie benannte Bank, die von seinem Sohn Moritz übernommen wurde. Bedingt durch die französischen und Napoleonischen Kriege stiegen auch die Schulden des Staates, worauf ab 1808 die Löhne und Gehälter nur mehr in Papiergeld ausbezahlt wurden.[13]
Das Misstrauen der Bevölkerung in das Papiergeld stieg und Frankreich versuchte durch Fälschen des österreichischen Papiergeldes die Wirtschaft zu treffen. Durch den vorher erwähnten Frieden von Schönbrunn wurde die allgemeine schlechte Wirtschaftslage immer katastrophaler.
Fries war zu diesem Zeitpunkt der reichste Mann der Monarchie; als großer Kunstmäzen unterstützte er Ludwig van Beethoven und Franz Schubert und hatte, neben Fürst Johann, die größte Kunstsammlung Österreichs.

Johann Josef hatte einen Großteil seines Bargeldes in der Bank des Grafen Fries angelegt. Das Bankhaus Fries war von dieser wirtschaftlichen Notlage stark betroffen und trotzdem **entschloss sich Graf Fries 1811 und 1812, die weststeirischen Güter Landsberg, Frauenthal, Feilhofen und Harrachegg zu kaufen;** vermutlich, um durch eine Investition in Grund und Boden das Vermögen zu sichern.

Fries erhielt 1811 bei der Versteigerung der Herrschaft Landsberg den Zuschlag vor seinem einzigen Mitbieter, dem Bruder Napoleons, den ehemaligen König von Holland, Louis Bonaparte. Der Verwalter der Herrschaft Landsberg berichtet darüber:
„Gleich am Tage nach der Licitation [...] hatte schon die alte Burg das Glück ihren neuen Gebieter im Geleit des Herrn Direktors Siegmund von Rainer in ihren Mauern zu sehen. Am folgenden Tage besuchte Sr. Hochgebohrn in Begleitung des Oberbeamten gantz Landbergt theilweise zu Pferde, größtentheils aber zu Fuß, wo man die Schnelligkeit dieses Fußgängers aus Wien, dem der Oberbeamte, selbst gut bei Fuß, nur mit Mühe folgen konnte, bewundern mußte. Am Abend dieses Tages traf man wieder im Schloß ein.“ [14]

Nachdem Fries 1812 auch die Herrschaft Frauenthal erworben hatte, richtete man anlässlich der Übernahme ein großes Fest aus:
„Am 2ten Juny (1)812 kamen der Hochgebohrene Herr Graf mit seiner freundlichen Gemahlin Theresia gebohrene Prinzessin von Hohenlohe und in Geleit des Herrn Peschier, mehrerer Gelehrter und Künstler auf dem alten Schloss an, um durch 8 Tage hier zu verweilen. Da dieser hohe Besuch gleichsam als die erste Besitznahme dieser Herrschaft zu betrachten ist, so war der Empfang feyerlich und den Gefühlen entsprechend [...] Schon bei der Ankunft an der Feilhofer Bezirks Graenze außer dem Mark-

[12] Ausgleichsvertrag über den Kauf der Herrschaft Landsberg 1821/22, Archiv des Hauses Liechtenstein, Wien, FA, Karton 292 | [13] Christian Steeb, Die Grafen von Fries, Bad Vöslau 1999, S. 228 | [14] StLA, Joanneumsarchiv, Spezialarchiv Ferdinand Winkler, K 4, Bericht über die Besitzübernahme vom 20.12.1811

te St. Florian wurden 60 Poeller angefeuert. Kaum verhallte der letzte, als das Frauenthaler Geschütz die weitere Begleithung einer zahlreich von St. Florian nachstroemenden Volks Menge und unter Vorreitung von 24 Florianer und Landsberger Bürgern ankommende hohe Herrschaft begrüßte. Zu Anfang der Frauenthaler Gründe war eine Triumpfpforte mit passenden Inschriften errichtet, bei welcher eine türkische Musik von 24 in türkischen Gewändern gekleideten Musikern ertoente, Unterthanen machten in einer von Graßbäumen aufgepflanzten Alee bis zum Frauenthaler Schloßwege Spalier. [...]

Vor der Lassnitzbrücke anher dem Markt Landsberg begrüßten Trompeten und Paukenschall bei einer 2ten vor dieser Brücke von der Bürgerschaft errichteten Triumpfpforte, die hohen Ankommenden; der Magistrat machte vor dem Rathaus Spalier und die Bürgerschaft ließ ein froeliches Vivat hoeren. Sobald der herrschaftliche Wagen an dem Markt angelangt, fing das schwere Geschütz vom Schloßberge herab, in immer mehrfachem Wiederhalle zu ertoenen an, daß in genauesten Zeitdistanzen bis zur Ankunft im Schlosse fortdauerte.

Bei der Ankunft im Schloßhofe übernahm ein Musikchor den Dienst von den Kanonen.

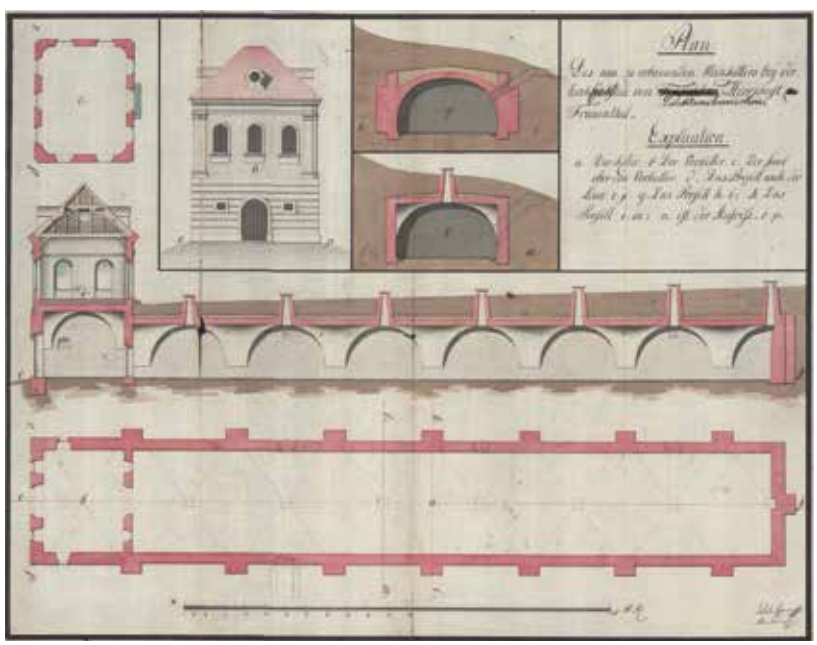
Bei der 3ten Ehrenpforte vor der Brücke streuten 24 weiß und rosafarb gleich gekleidete Mädchen zu beiden Seiten auf der mit Laubwerk verzierten Brücke Blumen [...] Während ihres Aufenthaltes besuchte die hohe Herrschaft, mit ihren Gaesten, die Umgebung, die Herrschaft Feilhofen, Frauenthal, Hollenegg, Schwannberg, die Messingfabrik und Harrachegg, wo der Empfang ebenfalls feyerlich war, um da die Aussicht zu genießen, die ihnen sehr gut gefiel. Am Tage vor ihrer Abreise, es war gerade Sonntag, hatte zu Fraunthal ein Concert, dann Theater und nach diesem ein Ball statt, wo die nachbarlichen Guthbesitzer und Beamten im hiesigen ländlichen Costüme gekleidet einen Einzug hielten, und eine Bauernhochzeit vorstellten." [15]

Güteradministrator Dr. Ferdinand Winkler beschreibt die Besitzübernahme des Grafen Fries.

Fries war jedoch aus finanziellen Gründen gezwungen, 1820 die weststeirischen Herrschaften und 1822 auch seine Herrschaft Neulengbach an Johann Josef von Liechtenstein zu verkaufen.

1824 übergab er die Bank Fries an seinen Sohn. Welche Motive Johann Josef zum Kauf dieser doch sehr entlegenen Herrschaften hatte, können nur vermutet werden. Dem Fürsten wird, bedingt durch seine Bekanntschaft mit dem Grafen Fries, dessen finanzielle Misere nicht entgangen sein. Inwieweit ein Attest des Leibarztes des Fürsten Johann über dessen Gesundheit und die damit verbundenen Ratschläge, unter anderem eine Gegend mit gesunder und frischer Luft aufzusuchen, seinen Entschluss beeinflusste, muss offen bleiben. *„Weil die gesprochenen Worte verfliegen und die geschriebenen bleiben, so fand ich zweckmäsiger in einem so wichtigen Falle, der unmittelbar den größten Schatz, das ist die*

Moritz Graf von Fries und Familie, Gemälde von F. Gerard 1805, Belvedere



Weinkeller Schloss Frauenthal, erbaut von Moritz Graf von Fries

[15] F.O. Roth, Zur feierlichen Besitzübernahme von Deutschlandsberg, Feilhofen, Frauental und St. Andrä im Sausal anno 1812, in: ZHVSt, Jg. 62, Graz 1971, S. 77 – 86

Fürst Alois II von und zu Liechtenstein

und dessen Gattin Franziska, geb. Kinsky

Erhaltung Ihrer hohen Person betrifft, das Letztere zu wählen.
Über Eure Durchlaucht letzte Äußerung Hochdero leidenden Befindens, habe ich reiflich gedacht, überlegt und den Schluß gefaßt, daß [...] Die angemessene Nahrung soll bestehen aus einer nahrhaften Suppe, weichen Rindfleisch, eingemachten Huhn, Kalbsbratten, Fasanen, Rebhun, Hasen, Hirschen etc., jedoch ohne Oberfühlung. Alle gewürzte, fette und gekünstelte Speisen, so auch Pasteten, gereichnetes (geräuchertes) *Fleisch, Gansleber, Gefrornes, Käs, Butter sind auszuschlüßen, und zu meiden, weil diese zur Verdauung höchst schädlich sind. Das Getränk soll bestehen in einem alten Wein, der nicht viel Säure führt, Champagner reizt augenblicklich und stört die Verdauung. Selbst das vielle Trinken des Wassers ist dem Magen schädlich, denn es gibt einen falschen Durst so wohl als eine falsche Eßlust, welche beide Verdauungsschwäche hervorbringen. Man muß daher nicht jedem leichteren Gefühl von Durst nachgeben und, wenn die Empfindung beträchtlich ist, eine mäßige Menge bedächtig und nicht hastig zu sich nehmen. Körperliche Bewegung sowohl zu Pferde, als auch in Wagen ist für Euer Durchlaucht nothwendig; nur diese muß nicht anstrengend und anhaltend seyn, weil durch eine längere Fortdauer die Eingeweide zu viell erschüttert und der Vorfall der Goldader stark bewirkt wird.*
Eine reine trockene, nicht zu sehr kalte Luft ist zur Erhaltung der Gesundheit für jeden Mentschen vorzüglich nothwendig und vortheilhaft, forderst Euer Durchlaucht." [16] So lautet ein Teil der Ratschläge, die der Leibarzt des Fürsten zur Verlängerung seiner angeschlagenen Gesundheit gab.

Johann Josefs Beisetzung in Wranau 1836

Johann Josefs Bestrebungen zur Gründung dreier Fideikommisse bis zu seinem Tode 1836

In dem undatierten Konzept[17], das Johann Josef an Kaiser Ferdinand gerichtet hatte, begründet dieser sein Vorhaben wie folgt: *„Eure k.k. Majestät werden diesen Wunsch in der gnädigsten Erwägung für gegründet erkennen, daß*
1; meine Ehe mit sieben Söhnen gesegnet ist, es daher für die jüngeren Söhne und deren allfällige Descendenz zur Stütze dient, wenn mehrere der älteren Söhne und deren Linien in stabile Vermögens Verhältnisse gebracht würden.
2; Die väterliche Vorsorge für meine Familie und der geordnete Stand meiner Vermögens Verhältnisse haben mich in die Lage versetzt, mit den von mir erworbenen Gütern die Fidei Commisse für meine oben genannten drei Söhne zu errichten, ohne dadurch die gesetzlichen Rechte meines erstgeborenen Sohnes und meiner jüngeren Söhne und Töchter zu verkürzen.
4; Schmeichle ich mir, daß Eure k.k. Majestät die von meinen Vorfahrern und mit dem allerhöchsten Kaiserhause und dem Staate geleisteten Dienste einer gnädigen Rücksicht würdigen und ein Vorhaben genehmigen werde, welches meinen Nachkommen in dem von ihren Vorfahrern begründeten Ansehen erhalten soll."

Johann Joseph sah für drei seiner Söhne die Gründung dreier Fideikommisse vor. Er betonte auch, dass jeder dieser Söhne in militärischen Diensten stand und bereit wäre, sein Leben für Kaiser und Vaterland zu opfern. Dem zweitgeborenen Sohn Franz de Paula sollten die Herrschaften in der Untersteiermark im Wert von einer Million Gulden zufallen. Dazu zählten Landsberg, Feilhofen, Frauenthal, Hollenegg, Schwanberg, Limberg, Harrachegg, Riegersburg, Kirchberg an der Raab und Kornberg. Für seinen drittgeborenen Sohn Karl waren die niederösterreichischen Herrschaften, u. a. Neulengbach, im Wert von einer halben Million Gulden vorgesehen und der viertgeborene Sohn Friedrich, sollte die Gebiete in Kärnten, wie Rosegg, die Herrschaft Liechtenstein in Obersteiermark und Weyer bei Judenburg, im Wert von ebenfalls einer halben Million Gulden

[16] Gesundheitsregeln des Leibarztes aus dem Jahre 1811, Archiv des Hauses Liechtenstein, Wien, FA Karton 87
[17] Archiv des Hauses Liechtenstein, Wien, Karton 21, undatiertes Ansuchen des Fürsten Johann Josef an den Kaiser

erhalten. Ob Johann Josef dieses Ansuchen abschickte und wie es in diesem Fall behandelt wurde, kann nach dem derzeitigen Forschungsstand nicht geklärt werden.
Am 21. Februar 1832[18] verfasste der Fürst sein Testament, in welchem er unter anderem auch die zu gründenden Fideikommisse behandelte. Neben den oben erwähnten Bestimmungen kam Johann Josef auch auf den Fall der Kinderlosigkeit einer Linie zu sprechen. Sollte sein zweitgeborener Sohn ohne männlichen Erben sterben, würde der drittgeborene Sohn diesen Besitz übernehmen und der Besitz des drittgeborenen Sohnes käme an den viertgeborenen. Der fünftgeborene Sohn sollte das Fideikommiss des viertgeborenen Sohnes erben. Ausdrücklich wurde jedoch bestimmt, dass keinesfalls zwei Fideikommisse zusammengelegt werden sollten. Die drei jüngsten Söhne wurden mit einer jährlichen Apanage von je 4.500 Gulden und einer Einmalzahlung abgefunden. Jede der vier Töchter sollte eine Summe von 150.000 Gulden erhalten. Weiters wurde verfügt, dass Pensionen und Gnadenverleihungen weiterbezahlt werden müssen. Universalerbe und Nachfolger als Fürst und Regierer wurde sein erstgeborener Sohn Alois. **In allen Pfarreien, die in seinem Herrschaftsgebiet lagen, sollten zusammen 1 000 Messen gelesen werden. Johann Josef schloss sein Testament mit folgenden Worten:** *„Wir beschließen somit Unseren letzten Willen im Nahmen Gottes, wie Wir ihn angefangen, ertheilen aber hiemit auch Unsern geliebten Kindern und Gemahlin (das Liebste was Unserem Herzen, in der Zeit, als Wir lebten, nahe war) Unsern Segen, unter göttlichem Schutze, mit dem aufrichtigsten Wunsche, daß wir im Stande gewesen wären, noch besser und reichlicher für die alle zu sorgen, die uns so werth und theuer waren.“*

Kaiser Franz I. genehmigte am 8. Juni 1833 die Gründung der Fideikommisse, deren Umsetzung jedoch durch den Tod des Fürsten nicht zustande kam. Fürst Johann Josef starb am 20. April 1836 und wurde in der Familiengruft in Wranau beigesetzt. Kaiser Ferdinand I. kondolierte der Witwe: *„Liebe Fürstin von Liechtenstein. Die Nachricht von dem Ableben Ihres Gemahls des Feldmarschalls Fürsten von Liechtenstein hat mich recht innig betrübt. Er war eine Zierde der Monarchie und Meiner Armee, in deren Gedächtnis das Andenken an seine Heldentugenden nie erlöschen wird: daher beklage ich seinen Verlust eben so aufrichtig als ich seinen hohen Werth zu schätzen wußte. Mit diesem Gefühle für den Verewigten verbinde Ich jenes der herzlichsten Theilnahme an Ihren gerechten Schmerz und es ist Mir ein wahres Bedürfnis Ihnen, liebe Fürstin, diese Empfindungen auszudrücken, indem Ich Sie zugleich Meiner vollen Werthschätzung und Meines besondern Wohlwollens versichere.“*[19]

Am 21. Februar 1832 verfasste der Fürst sein Testament, in welchem er unter anderem auch die zu gründenden Fideikommisse behandelte.

Die Fideikommissverhandlungen vom Tod Fürst Johann Josefs bis zur Genehmigung durch den Kaiser, 1860

Wie oben erwähnt, wurde der erstgeborene Sohn des verstorbenen Fürsten, Alois II. Nachfolger als Fürst des souveränen Fürstentums und Regierer des Hauses Liechtenstein, aber auch als Verantwortlicher für jene Gebiete, die Johann Josef für die drei zu gründenden Fideikommisse vorgesehen hatte. Die Anrede des Fürsten lautete: *„Die größere Titulatur ist: Dem durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Alois Joseph souverainen Fürsten und Regierer des Hauses von und zu Liechtenstein, von Nikolsburg, Herzog zu Troppau und Jägerndorf, Graf zu Rietberg, Ritter des Goldenen Vließes, Großkreuz des königl. Hannoverischen Guelfen ordens etc.etc.*

Schloss Feilhofen 1880

[18] Archiv des Hauses Liechtenstein, Wien, Karton 300, Testament des Fürsten Johann Josef vom 21. Februar 1832
[19] Archiv des Hauses Liechtenstein, Wien Karton 292, Kondolenzschreiben Kaiser Ferdinands an die Witwe vom 21. April 1836

Aloys, Bruder von Franz I. de Paula von und zu Liechtenstein

Heinrich, Bruder von Franz I. de Paula von und zu Liechtenstein, Großprior

Die kleinere, bey allen ämtlichen Berichten, Anzeigen, Gutachten, Vorschlägen etc. anzunehmende Titulatur und Aufschrift ist:
Dem Durchlauchtigsten Herrn Alois souverainen Fürsten von und zu Liechtenstein etc.etc.“ [20]
Fürst Alois war seit 8. August 1831 mit Franziska de Paula Gräfin Kinsky von Wchinitz und Tettau verheiratet. Fürst Alois ordnete nach dem Tod für alle liechtensteinischen Herrschaften Folgendes an: *„Sr. Durchlaucht der jetzt regierende souveraine Fürst von und zu Liechtenstein haben mit Veranlassung des am 20. des Monats erfolgten höchst betrüblichen Todesfalles höchst Ihres Herrn Vaters des souv. Fürsten und Regierers des Hauses Johann Joseph von und zu Liechtenstein anzuordnen befunden, daß während der Zeit der Trauer, deren Trauer nachträglich bekannt gegeben wird, alle amtlichen Depeschen ohne schwarz geänderten Papier, jedoch unter schwarzen Siegel auszufertigen sind. Die Aemter werden demnach beauftragt, sich sogleich vor der Hand eine kleine Quantität von schwarzen Siegellack und schwarzen Oblaten, dann schwarzen Papier zu den benöthigenden Siegelsternchen anzuschaffen und damit den höchsten Befehl Sr. Durchlaucht in Vollziehung zu bringen. Der weitere Bedarf wird nach der Bestimmung der Trauer zu regeln seyn.*
Ferner liegt es in der Absicht Sr. Durchlaucht, daß während der Trauer die Herren Beamten bey besonderen Anlässen in schwarzer Kleidung und Flören zu erscheinen haben, ansonst aber, so wie die sonstigen sämtlichen übrigen fürstlichen Diener blos mit Flören zu versehen sind.“ [21]

Obwohl die Fideikommissgründungen so kurz nach dem Tod des Fürsten noch nicht genehmigt waren, ordnete Fürst Alois mit Hofkanzleiverordnung vom 18. Juni 1836 an, dass für die west- und oststeirischen Herrschaften seines Bruders Franz, zu denen auch die vereinigten Herrschaften Landsberg, Feilhofen und Frauenthal gehörten, eigene Inspektionsberichte der Verwalter sowie eigene Eingangs- und Geschäftsbücher zu führen seien. Die diese Herrschaften betreffenden Akten wurden mit eigenen Nummern versehen. Am 7. Dezember 1836 kam es zwischen Alois II. und seinem Bruder Franz bezüglich der untersteirischen Besitzungen zu einem Abkommen.[22]
Die Hauptverantwortung der finanziellen Angelegenheiten lag nach wie vor bei der fürstlichen Hofkanzlei in Wien bzw. der Buchhaltungszentrale in Butschowitz in Mähren. Die Rechnungen vor dem Todestag Johann Josefs sollten unbestritten von Wien aus beglichen werden, ab dem Todestag musste man entscheiden, ob die Zentrale in Wien oder Fürst Franz verantwortlich war.

Mit 1. Jänner 1837 ging die Administration dieser Herrschaften in die Verantwortung des zukünftigen Eigentümers der Herrschaften, Fürst Franz de Paula, über. Berichte über die Zustände und die wirtschaftlichen Angelegenheiten wurden weiterhin an die zentrale Stelle in Wien geschickt.
An Stelle der fürstlichen Hofkanzlei hatte Fürst Franz die Verwaltungsadministration für seine Güter in Feilhofen unter dem Namen „Administration der Vereinigten fürstlichen Herrschaften“ bestimmt und angeordnet, dass der Verwalter von Feilhofen auch die Administration der Güter seines Bruders Friedrich in Kärnten übernehmen sollte. Die Hauptkassa in Wien war auch weiter für finanzielle Transaktionen zuständig. Verwalter war weiterhin der bereits von Johann Josef ernannte **Güterinspektor Josef Egner,** der dem ersten Güterinspektor Dr. Ferdinand Winkler folgte. Am 9. August 1838[23] suchten die drei Söhne des Fürsten Johann Josef um Ausführung der im Testament vorgeschlagenen Fideikommisse an.

1841 suchte Alois II. bei Kaiser Ferdinand um die Bewilligung zur Gründung der drei Fideikommisse an, welches Ansuchen am 22. Jänner 1842 vom Kaiser genehmigt wurde.[24]
Im selben Jahr erließ Fürst Alois eine neue Hausordnung, in welcher die Linealprimogenitur festgelegt wurde; das bedeutet, dass zuerst die Linie Alois II. bis zum Aussterben erbberechtigt war, dann die Linie seines nächstfolgenden Bruders Franz und im Falle auch von dessen Aussterben die Linien seiner jüngeren Brüder. Als die Linie Alois II. 1938 mit dessen Tod erlosch, übernahm ein Urenkel von Fürst Franz, Franz Joseph, das Fürstentum.
Von der Erbfolge ausgenommen waren Personen, die in den kirchlichen Dienst eintraten bzw. jene männlichen Erben, die entweder eine nicht standesgemäße Ehe eingingen oder eine Ehe ohne fürstliche Erlaubnis geschlossen hatten.
In einem Gutachten der Hofbehörde bzw. der Landrechtsbehörde wurde beeinsprucht, dass der Wert des Fideikommisses über die weststeirischen Besitzungen mit einer Million Gulden

[20] Circulare vom 26.9.1836, A. Hollenegg | [21] Circulare von 28. April 1836, Anordnung betreffend Tod des Fürsten Johann Josef, A. Hollenegg | [22] Circulare Nr 10039 vom 7. Dezember 1836 bereffend Übereinkommen zwischen den Brüder Alois II. und Franz | [23] Archiv des Hauses Liechtenstein, Wien, FA Karton 21, Vortrag der verehrlichen Hofkanzley vom 29. Juli 1841 | [24] Fideicommisstabelle 1875, A. Hollenegg

die gesetzliche Grenze von 400.000 Gulden bei weitem übertraf.
Die Landrechtsbehörde schlug vor, die Differenzsumme aus dem Fideikommiss zu lösen und diese Besitzungen als Allod – ein frei verfügbarer persönlicher Besitz – zu bezeichnen. 1843 ordnete Fürst Franz an, folgende Adresse für seine Herrschaften zu verwenden:
An die wohllöbliche Administration der hochfürstlichen von und zu Liechtenstein'schen Herrschaften zu Feilhofen.[25]

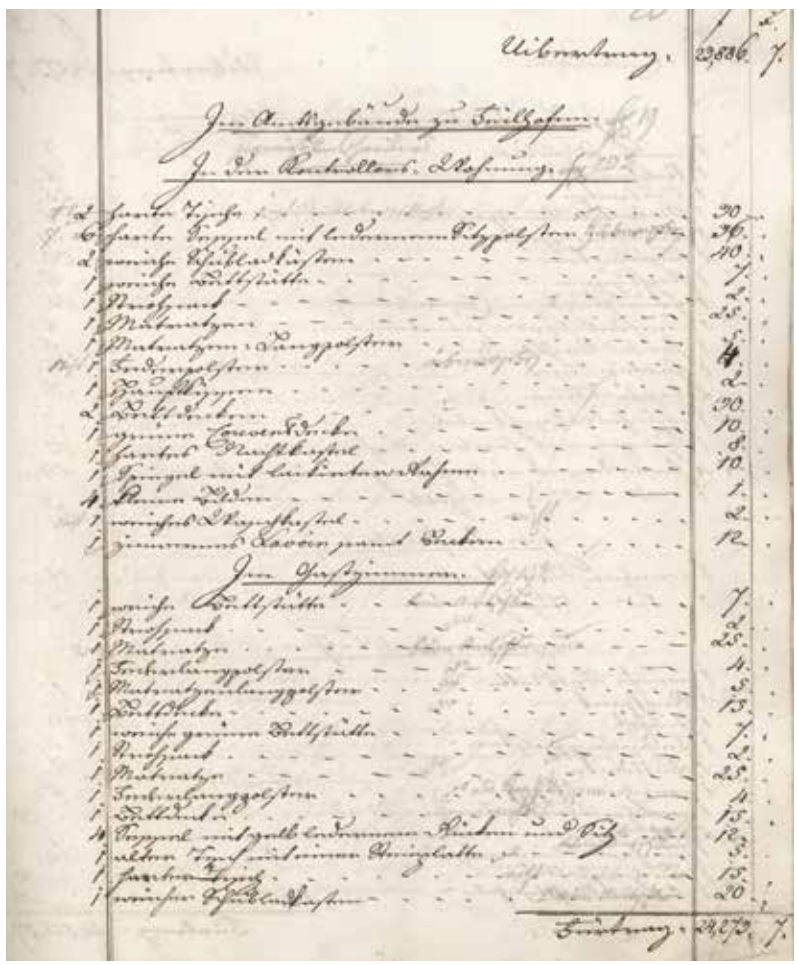
Ab 21. Oktober 1844 wurde die Administration der Landsberger Güter von Feilhofen nach Graz in die Heustadlgasse (heute Schönaugasse) verlegt. 1844 trennte man die Buchhaltung – ab diesem Zeitpunkt war die fürstliche Buchhaltung in Butschowitz nicht mehr zuständig und 1845 ordnete Fürst Franz an, dass sein Verwalter Johann Michael Pfisterer aus eigenem Ermessen Schreiber, niederes Personal und Stallburschen ernennen könne.
1846 befasste der Fürst nochmals die niederösterreichische Landrechtsbehörde mit den noch immer nicht umgesetzten Fideikommissen und 1847 ordnete die Fideikommissbehörde in Graz die Beschreibung der weststeirischen Güter an.
„In dieser Beschreibung sind sämtliche herrschaftliche Wohnbestandtheile und Ubicationen, Grundstücke mit Angabe des [...] Flächenmaßes und der Kulturgattung, dann die herrschaftlichen Rechte und Lasten aufzunehmen, wie auch alles anzuführen, was [...] zum unbeweglichen Gute gehört. Geräthe und Mobilien sind nicht zu verzeichnen, nur ausgenommen das Kanzley Inventar [...]" [26]
Warum die Genehmigung und Umsetzung des Fideikommisses bis zum Jahre 1860 dauerte, geht aus den Quellen nicht hervor, jedoch könnte ein Grund dafür im Revolutionsjahr 1848 und den darauffolgenden Krisenjahren zu suchen sein.

1852 ordnete Fürst Franz eine Änderung in der Gutsverwaltung an. Nunmehr sollte es ausschließlich zwei Gutsverwaltungen geben: für die oststeirischen Besitzungen (Riegersburg, Kirchberg und Kornberg) in Kirchberg und für die weststeirische Besitzungen in Schwanberg. Die Güteradministration blieb in Graz.

Als Fürst Alois im November **1858** starb, **übernahm sein ältester Sohn Johann die Herrschaft.** Da dieser sehr jung an die Macht kam, **übertrug er seiner Mutter Franziska die Regentschaft,** um sich weiterzubilden. In der Generalvollmacht heißt es:
„Nachdem wir Uns entschlossen haben, durch eine längere Zeit im Auslande zu reisen, und Wir auf diese Art an der unmittelbaren Leitung unserer Angelegenheiten verhindert sein werden, so haben wir Unsere Hochverehrte Durchlauchtigste Frau Mutter Franziska de Paula Fürstin von und zu Liechtenstein geborne Gräfin von Kinsky gebeten, während Unserer Abwesenheit alle Unsere wie immer Namen habenden Geschäfte in Unserem Vollmachtsnamen anstatt Unser zu vollführen." [27]
Ende des Jahres übernahm Johann die Regierungsgeschäfte.

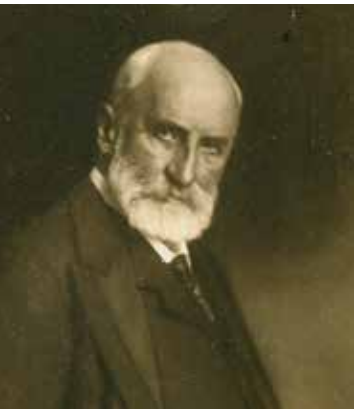
Bereits im Dezember 1859 suchte er neuerlich, diesmal bei Kaiser Franz Josef, um die Genehmigung des Fideikommisses an. Mit den Worten: *„Seine kaiser kön. Apostolische Majestät Franz Josef der Erste von Gottes Gnaden Kaiser*

Die Administrationen der vereinigten Herrschaftenwechseln mehrmals ihren Standort.



Inventar zum Kauf der Herrschaft Feilhofen, 1820

[25] 1843, Circulare 1843, Nr. 1041, betreffend Fideikommissadresse, A. Hollenegg | [26] Circulare Nr. 614, aus dem Jahre 1847 betreffend die Fideicommissbeschreibung, A. Hollenegg | [27] Archiv des Hauses Liechtenstein, Wien, FA Karton 91, Generalvollmacht für Fürstin Franziska



Fürst Johann II. von und zu Liechtenstein

von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, König der Lombardei [...] haben mit Allerhöchster Entschließung vom 18. Jänner 1860 dem vorstehenden Fideikommiss Statute die allerhöchste Genehmigung zu ertheilen geruhet [...]" [28] erteilte der Kaiser die Erlaubnis zur Gründung des Fideikommisses, welche Johann II. von und zu Liechtenstein wie folgt kundtat: *„So bestimmen Wir Johann Franz souverainer Fürst von und zu Liechtenstein, [...] einverständlich mit Unserem Durchlauchtigsten Herrn Oheim Franz Fürsten von und zu Liechtenstein wie folgt:*
Die von [...] Herrn Johann Josef souverainer Fürsten [...] von und zu Liechtenstein besessenen sämmtlichen Allodial-Herrschaften in Untersteiermark namentlich die Herrschaften: Deutschlandsberg, Frauenthal, Feilhofen, Harrachegg, Schwanberg, Limberg, Hollenegg, Kirchberg, Kornberg und Riegersburg welche mit allen Zugehörungen und zu gekauften [...] Unserem vielgeliebten Oheim dem Herrn Franz Fürsten von und zu Liechtenstein (dem zweitgebornen Sohne Unseres Durchlauchtigsten Herrn Großvaters) erblich als Vermächtnis zugefallen sind, sollen als Primogenitur- Familien- Fideikommiss bei erwähntem Unsere Oheim Herrn Franz Fürsten von und zu Liechtenstein und seiner ehelich männlichen Descendenz [...] unveräußerlich verbleiben. [...]" [29] Damit wurde das umgesetzt, was Fürst Johann Josef bereits um 1822 vorgeschlagen und 1832 in seinem Testament angeordnet hatte – die Errichtung eines Familienkommisses, d. h. die Absicherung der Linie seines zweitgeborenen Sohnes Franz durch die unveräußerlichen Güter in der West- und Oststeiermark. Universalerbe und Nachfolger im Fideikommiss sollte immer der erstgeborene Sohn (Primogenitur) sein. 1862 wurde der Sitz der Verwaltung, nunmehr „Güterdirektion" genannt, von Graz wieder nach Feilhofen verlegt, wo sie bis 2001 blieb.

Burg Landsberg um 1850

Fürst Johann Josef besuchte mehrmals seine steirischen Besitzungen, so nachweislich 1823 und 1828, wovon jedoch keine Berichte bekannt sind. Sein Nachfolger und Sohn Alois II. reiste noch im Jahr seiner Machtübernahme in die Steiermark.

Als Alois II. 1818 mit seinem Erzieher Kurzweil eine Europareise machte, kamen sie unangemeldet in das familieneigene Gut Liechtenstein bei Judenburg, worüber Letzterer an Johann Josef schrieb:

„Euer Durchlaucht
Das Datum meines Briefes zeigt, daß wir uns auf fürstlichem Grund und Boden befinden. Wir sind gestern ziemlich spät, nemlich um 10 ½ Uhr Abends hier angekommen; allein wir wollten lieber etwas in die Nacht hineinfahren (da die Wege sehr gut und die Kälte nichts weniger als strenge ist), um das Vergnügen zu haben, unser Nachtquartier in Liechtenstein selbst aufzuschlagen. Wir freuten uns schon im Voraus auf die Verwunderung des Verwalters bei unserer Ankunft in dieser Jahreszeit und Stunde und wirklich veranlaßten wir auch Confusion genug, da schon Alles schlief und es einige Minuten währte, bis wir Jemanden aufpolterten.
Wir hatten vor dem Amtsgebäude angehalten; endlich erschien eine Magd und leuchtete uns nach dem Schlosse, wo wir neuerdings den Jäger, der allein in demselben wohnt, aufdonnern mußten. Nun kam der Verwalter selbst nach, der sich indess in die Kleider geworfen hatte und führte uns in die Zimmer, in deren einem sogleich tüchtig geheizt wurde. Allein bald zeigte sich, daß der Ofen eine Ritze habe, durch die der Rauch mächtig eindrang, was uns nöthigte, nachdem wir bereits einiges von unserer Bagage hinaufgeschafft hatten, wieder unseren Rückzug in das Amtshaus mit Sack und Pack anzutreten. Hier wärmte uns nun der Verwalter Zimmer und Betten ein und sorgte überhaupt mit großem Eifer für unsere Bequemlichkeit, so wie für einen Abend Imbiss, der uns gar sehr willkommen war, da wir seit 12 Stunden nichts mehr gegessen hatten.
Selbst der kleine, 2 jährige Knabe des Verwalters

[28] Fideicommissstatut aus dem Jahre 1860 mit beigefügter kaiserlicher Erlaubnis, A. Hollenegg | [29] Fideicommisstatut 1860, A. Hollenegg

kam noch um Mitternacht seine Aufwartung zu machen; eines der schönster Kinder, die wir je gesehen haben, mit einem blonden Lockenkopfe, in den wir uns beide sogleich verliebten und dem Fürst Louis sogleich seinen ganzen Vorrath Chokolade Pastillen verehrte." [30]

Damit solche unvorhergesehenen Ereignisse nicht mehr geschahen, gab der Administrator von Neulandsberg, Josef Egner, ein eigenes Rundschreiben heraus: *„Die Inspektion hat allen Grund zu vermuthen, daß Sr. Durchlaucht Unser gnädigister Fürst und Herr auf den höchst denselben erblich zugefallenen Herrschaften demnächst anlangen, von allen Verhältnissen Kenntnis nehmen und Höchst ihre Befehle über mancherley Verfügungen ertheilen werden. Damit höchst Sie bey dem Eintreffen auf jeder Herrschaft nicht über Unordnungen oder Unrichtigkeit disgustirt werden, wird den fürstlichen Aemtern aufgetragen, in allen obrigkeitlichen Gebäuden die höchste Reinlichkeit herzustellen, kleine, in die Augen fallende Baugebrechen, die den Betrag von 10 fl nicht übersteigen, repariren und überhaupt die strengste Ordnung in den Schlössern, Schäfereyen, Mayerhöfen und Winzereyen, dann Jägerhäusern handhaben zu lassen.*
Sr. Durchlaucht dürfen nach Umständen des hohen Aufenthaltes auf einer oder der anderen der außenbenannten Herrschaften übernachten und es haben daher die Herren Amtsvorsteher für ein der höchsten Person angemessenes Absteig- und Ruhe Locale, dann für ein reines Bett Sorge zu tragen.
Die Sr. Durchlaucht begleitende Dienerschaft dürfte aus einem Kammerdiener und Bedienten, Kutscher und wahrscheinlich einem oder zwey Reitknechten bestehen, für deren Unterkunft ebenfalls vorläufige Sorge getragen werden muß. Es versteht sich übrigens von selbst, daß auch für die Unterbringung der Pferde im Vorhinein Bedacht zu nehmen sey" [31].

Im Oktober 1837 besuchte Franz, der neue Eigentümer seiner Besitzungen, erstmals in dieser Funktion, unsere Gegend.

Die Fideikommiss- und Gutsbesitzer von Franz de Paula bis Alfred Paulo von und zu Liechtenstein

Franz de Paula wurde am 25. Februar 1802 als Sohn des Fürsten Johann Josef von und zu Liechtenstein und seiner Gattin Josefa von Fürstenberg geboren. Wie schon seine Vorfahren schlug auch er die militärische Laufbahn ein und wurde 1821 Leutnant im ehemaligen 1. Chevaulegers-Regiment.[32]
1823 diente er ebenfalls als Leutnant im Uhlanen-Regiment, bis er 1832 im Husaren-Regiment Nr. 7 seines Vaters als Major übernommen wurde. Im österreichischem Revolutionsjahr wurde ihm der Befehl über eine Brigade in Prag übergeben. Bei den italienischen Aufständen 1848 befehligte er eine Brigade und schlug mit 5 000 Soldaten bei Ferrara die Revolutionäre in die Flucht. In der Oktoberrevolution 1848 unterstand er dem Oberbefehl des Fürsten Windischgrätz und führte bei der Auseinandersetzung in Schwechat die Reiterei an. Zum Feldmarschallleutnant befördert, kommandierte er den Feldzug gegen die Ungarn. Am Sieg der österreichischen Armee in Temesvár hatte er wesentlichen Anteil und wurde aus diesem Grund **1850** mit dem **Ritterkreuz des Maria-Theresia-Ordens** ausgezeichnet. **1859** wurde er **Generalinspektor der Kavallerie. 1860 als Mitglied in den österreichischen Reichsrat aufgenommen,** wurde er ein Jahr später, als man den Reichsrat in ein Herren- und Abgeordnetenhaus trennte, **Mitglied des Herrenhauses auf Lebensdauer.**

Am 3. Juni 1841 **ehelichte** er **Eva Josefina Julia Eudoxia Gräfin Potocka-Pilawa.** Ihr Vater war ein polnischer Adeliger, der an den Napoleonischen Feldzügen teilgenommen hatte und als Erneuerer der Landwirtschaft in Galizien gilt. Er **gründete Textil- und Zuckerfabriken in Galizien,** leitete die **Brennerei der Familie Lubomirski,** die heute noch als die größte polnische Brennerei und Spirituosenfabrik gilt. Die Potocki zählten zu den reichsten polnischen Familien, wodurch Eva Potocka, die unter dem Namen „Julie" Bekanntheit errang, ihrem Gatten Franz eine ansehnliche Mitgift in die Ehe brachte. Ihr Bruder, Alfred, war unter anderem von 1870 – 1871 Ministerpräsident Österreich-Ungarns .

Der Ehe entstammten **vier Kinder, Alfred Louis,** der auch Nachfolger des Fideikommisses wurde, **Josefine Maria Juliane,** die jedoch im zehnten Lebensjahr starb, **Aloys Franz de Paula Maria,** der sich als Politiker im steiermärkischen Landtag und im Reichsrat einen Namen machte und von seinem Vater Burgstall bei Wies als Wohnstätte erhielt und **Heinrich Karl August,** Großprior des Malteser Ritterordens und bekannt geworden als Weltreisender.

Fürst Franz de Paula I. von und zu Liechtenstein

Julie Liechtenstein geb. Potocka

[30] Archiv des Hauses Liechtenstein, Wien, FA Karton 292, Brief Erzieher Kurzweil an Johann Josef, 1818 | [31] Cirkulare 1999, vom 6. Juli 1836 betreffend die bevorstehende Ankunft Seiner Durchlaucht", A. Hollenegg | [32] Constantin von Wurzbach: Liechtenstein, Franz de Paula Joachim Fürst. In: Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, Wien 1866

Gedenktafel in der Klause

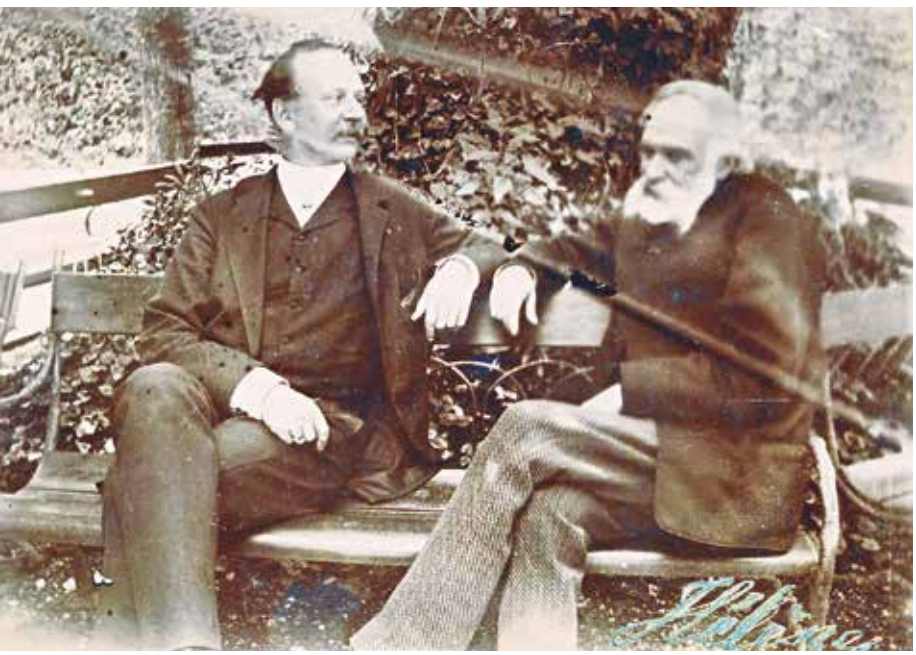
Von seinem Vater Johann Josef übernahm er die weststeirischen Besitzungen, die, wie bereits erwähnt, mit einem Secundogenitur-Fideikommiss verbunden waren. Das bedeutet, dass der Zweitgeborene des Fürsten Johann diese Güter als unveräußerlichen Familienbesitz übernehmen durfte. Vermutlich bereits kurz nach dem Tod seines Vaters wurde er Eigentümer der Güter, erhielt jedoch offiziell erst 1860 das Fideikomiss. Als solcher durfte er folgende Titel führen*:*

„Großer Titel: Seine Durchlaucht Herrn Franz Fürsten von und zu Liechtenstein, Herzog zu Troppau und Jägerndorf, Ritter des kais. Öster. eisernen Kronen Ordens 1. Klasse, Ritter des Milit-Maria Theresia Ordens, Ritter des kaiser.österr. Leopold Ordens, Besitzer des kaiser.österr. milit. Verdienstkreuzes, Ritter des kais. russischen Alexander Newsky Ordens, des kaiser russischen Wladimir Ordens 2. Klasse, des k. russischen weißen Adler Ordens mit den Schwertern; des k. russischen Annen Ordens 2. Klasse, Großoffizier der kais. Französischen Ehrenlegion, Großkreuz des Hannoveranischen Guelfen Ordens, Ritter des königlich sardinischen Mauritius und Lazarus Ordens, Großkreuz des estensischen Adler Ordens, k.k. General der Cavallerie, Inhaber des k.k. 9 Husaren Regiments etc. etc. ; In civilibus Besitzer mehrerer Güter in Steyermark.
Kleiner Titel: Seine Durchlaucht Herrn Franz Fürsten von und zu Liechtenstein, k.k. General der Cavallerie, Ritter des k. öst. Milit. Maria Theresia Ordens so wie mehrerer in- und ausländischer Orden, Inhaber des k.k. 9 Hussaren Regiments etc. etc.; In Civilibus Besitzer mehrerer Güter in Steyermark.“ [33]

Franz organisierte die Verwaltung seiner ausgedehnten Güter. Um diese möglichst nutzbringend führen zu können und einen genauen Überblick zu bekommen, übernahm er die **Ämtereinteilung** seines Vaters.

Das **Rentamt** war unter anderem zuständig für alle Grundverkäufe, Verpachtungen, Löhne und Gehälter, Reisekosten, Steuern, Zuwendungen und Spenden.

Das **Bauamt** kontrollierte die jährlich anfallenden Renovierungen, musste ein Bauamtsjournal führen, in welchem jede Aktivität eingetragen war, ein Baupräliminare musste erstellt werden, in welchem die geplanten baulichen Maßnahmen für das nächste Jahr festgehalten wurden, ein Baumaterialienjournal gab den Überblick über alle vorhandenen Baumaterialien. Hiezu muss erwähnt werden, dass Fürst Franz in Schwanberg, Feilhofen, Kirchberg, Kornberg und Riegersburg je eine Ziegelei betrieb, außerdem waren mehrere Kalkgruben und Steinbrüche vorhanden. Man verfügte über eine Stroherzeugung und mehrere Sägen. Ein eigener Architekt, der vom Fürsten ernannt wurde, war für die Planausführungen und die Besichtigungen der Gebäude zuständig.



Alfred und sein Vater Franz I. de Paula von und zu Liechtenstein

Durch das **Burggrafenamt** wurde der Viehbestand kontrolliert. Sein Vater hatte besonderes Augenmerk auf die Schafzucht gelegt. Im Galthof in Deutschlandsberg gab es 2 500 Schafe und in Schwanberg 2 000.
Schafherden befanden sich auch in den drei oststeirischen Herrschaften. Fürst Franz gab diesen Wirtschaftszweig jedoch auf und begann sich zunehmend mit der Forstwirtschaft zu beschäftigen.

Das **Kastenamt** war verantwortlich für den Anbau, die Ernte und die Verarbeitung des auf den herrschaftlichen Gründen angebauten Getreides. Der Name stammt vom Getreidespeicher, der auch „Getreidekasten“ genannt wurde. In Hollenegg existiert heute noch an der Radlpaßbundesstraße der Hirschenschupfen, in welchem Hirse, im Volksmund „Hirsch“ genannt, gelagert wurde. Überschüssiges Getreide wurde durch Lizitationen, öffentliche Versteigerungen, an

[33] Undatiertes Schreiben, A. Hollenegg

den Mann gebracht. Hierzu musste eine Liste der Getreidepreise der nächstgelegenen Wochenmärkte beigelegt werden.
Das **Waldamt** war verantwortlich für den Forst, die Jagd und den Viehauftrieb auf die Almen. Fürst Franz beauftragte den Forstmeister Janatschek mit der erstmaligen Beschreibung und Vermessung der herrschaftlichen Wälder, deren Holz teilweise noch ungenutzt, und einen Altersbestand bis zu 200 Jahren aufwiesen und teilweise an die Messingfabrik, die Herrschaft Henckel-Donnersmarck, bzw. das Eibiswalder Eisenwerk verpachtet waren.
Das Jagdpersonal war für den Auftrieb des Viehs auf die herrschaftlichen Almen, sowohl für die Landsberger, als auch die Schwanberger, verantwortlich. Über die einzelnen Auftriebe musste Buch geführt werden und jedes aufgetriebene Vieh musste mit dem Liechtenstein'schen Zeichen versehen werden. Der Auftriebszins war einzuzahlen und die Aufsicht über die herrschaftlichen Almhirten oblag den einzelnen Jägern.
Diese Listen sind von 1820 bis 1961 vorhanden und geben einen guten Einblick in die »Bestoßung« (Beweidung) der Almen, die zeitweise von mehr als 4 000 Stück Weidevieh genutzt wurden.

Die Bearbeitung der ausgedehnten Weingärten, die Lagerung in den herrschaftlichen Weinkellern, die Versendung der Weine nach Wien und teilweise in die ganze Monarchie, waren Aufgabe des **Kelleramtes**. Die Beaufsichtigung über die zahlreichen Teiche und die ausgedehnten Fischwässer oblag dem hauseigenen Fischamt. Fürst Franz beauftragte 42 Teichgräber mit der Vergrößerung des Straßenteiches in Frauenthal, zwischen Ulrichskirche und der Bezirksstraße. Im Laßnitzgraben ließ der Fürst eine eigene Forellenzucht anlegen, da die Besetzung der Teiche mit Forellen nicht möglich war.
Die Belieferung der herrschaftlichen Küche mit frischen Fischen und Krebsen zählte zu den Aufgaben dieses Amtes. Ebenso die Verpachtung der Fischwässer, die ab 1852 sehr zahlreich waren; beispielsweise pachteten sämtliche Pfarrer der umliegenden Pfarren und der akademische Maler Jakob Wibmer solche Bachstrecken.
Das **Voluptuar** war ein Aufgabenbereich, das selbst kaum Erträge einbrachte. Die Herstellung und Wartung des fürstlichen Fuhrparkes, die Aufsicht über die Pferde, private Anschaffungen und Versicherungen, die Zier- und die Gemüsegärtnerei oblagen dieser Einrichtung.

Dem Fürsten war es ein Anliegen, dass sein Personal loyal und treu ergeben war. Jeder Beamte und Angestellte hatte bei seiner Aufnahme einen Diensteid abzulegen, der je nach Funktion verschiedene Inhalte hatte.
Da die Aktenlage vor 1860 für die weststeirischen Besitzungen sehr dürftig ist, sei an dieser Stelle der **Diensteid des Riegersburger Amtsschreibers Weizl aus dem Jahre 1826 wiedergegeben:**
„Ihr werdet Gott, dem Allmächtigen und Sr. Durchlaucht dem Fürsten und Regierer des Hauses von und zu Liechtenstein als eurer gnädigsten Dienstverleiher und Brodgeber, wie auch dem gesamten fürstlichen Hause Liechtenstein einen Eid schwören, daß sie bey dem noch von Sr. Durchlaucht verliehenen Dienst eines Amtsschreibers der Herrschaft Riegersburg, in so fern damit auch die Obliegenheit eines Landgerichts und Amtsaktuars verbunden sind, alle Protokolle über Verhöre oder mündliche Verhandlungen so wie sie auch in die Feder diktirt werden, genau und richtig aufnehmen, darüber die strengste Verschwiegenheit beobachten und all dasjenige vollziehen sollt, was nach landesfürstlichen Gesetzen, in so weit sich ihre Wirkung auf Euch und Eure Amtspflichten erstreckt, vorgeschrieben ist.
Ihr werdet schwören, daß Ihr die Euch durch die Gnade Sr. Durchlaucht eures gnädigisten Fürsten und Herren zu Theil gewordene Dienstverleihung, durch die treu eifrigste Verwendung dankbar erkennen, auch daß ihr den Nutzen und Dienst Sr. Durchlaucht und des fürstlichen Hauses nach Kräften zu befördern, dagegen Schaden und Nachtheil, so viel auf euch liegt zu hindern und abzuwenden euch nicht nur selbst bestreben, sondern auch jede Untreue, die nach Unserem Wissen ein anderer begeht, zur Kenntnis Sr. Durchlaucht oder Höchstihrer Behörde, welche dieselbe zu ahnten und abzustellen beruffen sind, bringet sollet.
Ihr werdet schwören, daß Ihr ohne Vorwissen des Amtsvorstehers niemanden eine Einsicht in die euch anvertrauten ämtlichen Akten gestatten, vielweniger diese selbst oder aus ihnen formirte Auszüge verabfolgen, sondern daß ihr das ämtliche Archiv getreulich bewahren, in Ordnung erhalten […].“[34]

Bedingt durch die ausgedehnten Besitzungen und die weit verzweigten Aufgaben des Personals kam es öfter vor, dass sich das Verhalten einzelner Beamten nicht mit der Ansicht des Fürsten deckte.

Kammerdiener Markus Lorenz, 1930

Kastellan von Hollenegg Josef Kern mit Gattin (1932 – 1969)

[34] Diensteid des Riegersburger Amtsschreibers Mathias Weizl, 1826, A. Riegersburg

Alfred von und zu Liechtenstein

und dessen Gattin Henriette von und zu Liechtenstein-Liechtenstein um 1870 und

im Jahr 1930

1842[35] rügte Güteradministrator Pfisterer untolerierbare Verhaltensweisen, indem er bemerkt: *„So gnädig Sr. Durchlaucht auch jeden braven Diener mit wahren Vaterherzen jederzeit zu behandeln und zu unterstützen geruhen und daß so vielfach bewiesen haben, eben so strenge und empfindlich sind, die jedes Vergehen treffend strafen.*
Es ist schmerzlich für die Administration und jeden braven treuen herrschaftlichen Beamten, daß sich Sr. Durchlaucht durch eine derley Strenge veranlaßt sehen, die strenge, genaue und pünktliche Pflichterfüllung zu fordern, weil doch jeder dienenden hinlängliche Aufforderung zur gewissenhaftesten und treuesten Dienstleistung schon darin finden sollte, indem für jeden reichlich für sein gutes Auskommen und seine Zukunft durch den jeden ausgeworfenen Gehalt und Deputate, dann sonstige Genüsse gesorgt ist und kein genügender Grund zu irgend einer Unzufriedenheit oder Klage obwaltet oder vorhanden ist.
Leider mußte sich die Administration die Überzeugung verschaffen, daß mehrere Dienende ja selbst herrschaftliche Beamte jedem Grade unwürdig sind, weil sie ihre Dienstespflichten entweder ganz vernachlässigen oder doch gewiß so schlecht erfüllen, daß ganze Erträgnisrubriken verschwinden, einträgliche Nutzungsquelen (sic) nach und nach versickern und herabsinken, Auslagen aller Art auf die ungerechteste Weise herabgezogen und mit unglaublicher Indolenz zu einer solchen Höhe gesteigert werden, daß von Jahr zu Jahr das Erträgnis der Herrschaften geschmelert wird und werden muß.
Häufig und bei einzelnen Herrschaften wird von den Beamten nicht nur keine Auf- und Nachsicht gepflogen, und das ganze Thun und Lassen bloß den Taglöhnern und der minderen Dienerschaft überlassen, jedes Geschäft welches mehr als gewöhlich Umsicht eine systemathische Eintheilung oder eine höhere Kräftenaufwand gebietherisch erheischt abgelehnt, mit Unwillen und schädlicher Lauigkeit vollzogen, und jeder ersprießlichen Anwendung so zu sagen vorsätzlich direct et indirect entgegen wirkt.
Man scheut und vermindert jede Anstrengung, entfernt alle Fleiß und sorgt nur auf Kosten des Aerars sich alle Bequemlichkeit zu verschafen, denen Unterhaltungen nachzuleben und glaubt sich blos beruffen, monatlich den Gehalt zu beheben, die Deputate zu verzehren und sich selbst auf unredlichen Wegen durch das Laster des schmutzigen Eigennutzes ausgespört, Vermögen und Reichthümer zu sammeln [...].“

Fürst Franz bevorzugte äußerste Sparsamkeit und ordnete z. B. an, dass die ausgedehnten Gartenanlagen in Frauenthal und Hollenegg zwar erhalten werden, aber nur das Notwendigste aufgewandt werden soll. Er beabsichtigte sogar 1851 die Schlösser Feilhofen, Frauenthal und Kirchberg zu verkaufen oder zu verpachten und die Veste Riegersburg abzureißen.
Noch 1876 war er mit Fürst Windischgrätz in Verhandlungen bezüglich des Verkaufs des Schlosses Schwanberg. Um seinen Besitz abzurunden (arrondieren), kaufte er verschuldete, angrenzende Bauerngüter in Osterwitz, Trahütten und in der Wiel, die allerdings nicht dem Fideikommiss einverleibt wurden, sondern als frei verfügbarer Besitz (Allod) galt.

Ab 1871 erhielt Fürst Franz aus gesundheitlichen Gründen in der Person seines Bruders Friedrich, einen Kurator. **Fürst Franz starb am 31. März 1887,** seine **Gattin** überlebte ihn um acht Jahre. **Julie** gründete 1857 im Goldschmiedehaus in **Schwanberg** die **private Mädchenschule,** welche sie mit einer ansehnlichen Summe und jährlichen Zuwendungen ausstattete. Die Schule bestand bis zum Jahre 1938.
Nachfolger wurde sein ältester Sohn Alfred Aloys Eduard, der das gesamte Fideikommiss und einen Großteil des Allods, wie z. B. das Gut Burgstall bei Wies, das Franz 1857 gekauft hatte, übernahm.
Fürst Alfred wurde am 11. Juli 1842 in Prag geboren, studierte von 1864 bis 1866 Recht und trat anschließend in das Militär ein, in welchem er die Charge eines Majors bekleidete.
Ab 1873 stand er im politischen Leben und gründete in diesem Jahr in Graz ein konservatives und antiliberales Komitee.
Als **Abgeordneter des Steiermärkischen Landtages** war er bis 1893 tätig und war ab 1879 auch Abgeordneter des Österreichischen Reichsrates.
1881 gründete er den christlich orientierten Liechtensteinklub, den er zusammen mit dessen Bruder Alois führte. Mit dem Tod seines Vaters Alfred, 1887, übernahm er auch dessen erblichen Sitz im Herrenhaus und führte den klerikalen Teil der Konservativen an. Ab Mitte des 19. Jh. zog sich der Fürst auf seine weststeirischen Güter zurück.

Fürst Alfred heiratete am 26. April 1865 seine Cousine Henriette Maria Norberta von und zu Liechtenstein, die Tochter seines Onkels Fürst

[35] Circulare vom 16. August 1842 betreffend Unzulänglichkeiten beim Personale, A. Hollenegg

Alois II. und dessen Gattin Franziska von Kinsky. Der Ehe entstammten 11 Kinder, von denen eines kurz nach der Geburt starb und ein Kind eine Totgeburt war. Nachfolger als Fideikommissbesitzer wurde der älteste Sohn, **Franz**, die beiden Töchter **Franziska** und Maria **Theres** blieben unverheiratet, Sohn **Alois** ehelichte die Nichte des österreichischen Kaisers Franz Joseph, Elisabeth.
Deren ältester Sohn Franz Josef II. wurde 1938 regierender Fürst von und zu Liechtenstein und ist Vater des gegenwärtigen Fürsten des souveränen Fürstentums Liechtenstein, Hans-Adam II.
Sohn **Alfred** war 1928 provisorischer Regierungschef des Fürstentums, **Heinrich Alois** blieb unverheiratet und starb 1916 im Ersten Weltkrieg, **Karl Alois,** von 1918 – 1920 provisorischer Landverweser des Fürstentums Liechtenstein und Vater von Prinz Wolfgang, **Georg,** der als **Pater Ildefons** in das Benediktinerkloster Emmaus in Prag eintrat und **Johannes,** der mit Gräfin Marizza Andrassy verheiratet war.
Fürst Alfred richtete sein großes Augenmerk auf die Waldwirtschaft und ließ die ersten **Waldwirtschaftspläne** anlegen. Die Pläne dazu sind noch vorhanden.

Ihm war es ein großes Anliegen, seine Schlösser, die er bewohnte, nach seinem Geschmack umzubauen. So ließ er in **Hollenegg** den Mitteltrakt aufstocken, die Meierei schleifen und an ihrer Stelle ein Wasserbecken anlegen.
Der Ausbau der Gärtnerei, der Bau der Orangerie sowie des Ananashauses, die Anlage einer Platanenallee in **Frauenthal** und die Errichtung von Spazierwegen zwischen dem Schloss und dem größeren Fischteich an der Radlpaßbundesstraße waren einige der in Angriff genommenen Bauprojekte. Fürst Alfred trug sich mit dem Gedanken, die **Hollenegger Schloßkirche** im englischen Tudorstil umzubauen. Die Pläne sind vorhanden, das Projekt wurde jedoch nicht umgesetzt.

Unergiebige Bauten wurden verkauft, so die **Schlösser Kornberg, Schwanberg und Limberg, das Schloss Feilhofen wurde bereits unter seinem Vater an den Staat vermietet.** Feilhofen diente bis 1901 als Wohnung für den Bezirkshauptmann, das Wirtschaftsgebäude als Amtsgebäude für die Bezirkshauptmannschaft.
Die zum Jud'schen Haus (heutiges Rathaus) in Deutschlandsberg gehörigen Gründe wurden teilweise veräußert.
Oft mussten wegen Kleinigkeiten Entscheidungen getroffen werden, wie z. B. 1888 betreffend der Rattenvertilgung:
„Da in dem Hollenegger fürstlichen Pferdestallgebäude die Ratten und Mäuse so schnell überhand genommen haben daß dieselben die Stallleute ob des Lärmens und Laufen über die Bretter nicht schlafen ließen, ferners die Bekleidung, dann das

v. l.: Alfred, Franz und Karl – Söhne von Alfred und Henriette von und zu Liechtenstein

Franz, Alois, Therese von und zu Liechtenstein

Schloss Hollenegg 1890

Fürst Franz, Sohn von Alfred und Henriette von und zu Liechtenstein

Lederzeug, so wie die Schlingpflanzen und Rosen am Gebäude schädigten, so geruhte Sr. Durchlaucht unterm 28.Mt s zu bewilligen, daß zur Unterhaltung von Katzen den Stallleuten per Tag sechs Kreuzer ÖW aus der Voluptuarcassa auf Milch ausbezahlt und in gültige Ausgabe gebracht werden dürfen. Auf Grund und unter Allegierung dieses Reskriptes kommt diese Passirung anzuweisen und allmonatlich gegen Schein zu beausgaben."[36]
Der ausgedehnte Jagdkomplex wurde in vier Jagdreviere, nämlich Oberfresen, Glashütten, Landsberger Brendl und Kupper eingeteilt.

Zu den Höhepunkten in seinem Leben zählten zweifellos der **Besuch von Kaiser Franz Joseph I. 1883 in Hollenegg** sowie der **Besuch des Kronprinzen Rudolf und seiner Gattin Stephanie im Jahre 1887.**
Fürst Alfred starb am 8. Oktober 1907 in Hollenegg und wurde dort in Anwesenheit zahlreicher Militärveteranenvereine, deren Protektor er war, verabschiedet und in die Familiengruft nach Wranau überführt. Seine Witwe überlebte ihn um 24 Jahre.

Waldbahn 1930er-Jahre

Fürstin Henriette kann wohl als Motor der karitativen Tätigkeiten der Familie bezeichnet werden. Stiftungen für Schulen und Armenhäuser, Geldspenden für verarmte Bewohner, Schuh- und Kleiderspenden für Kinder, die ersten Christbaumfeiern in den Schulen – all diese Tätigkeiten sind mit ihrem Namen verbunden.
Ihr umfangreicher Briefwechsel (fast 10.000 Briefe) ist zum Großteil erhalten geblieben und gibt einen Einblick in das Leben und die Gedankenwelt einer bewundernswerten Frau.
Als Beispiel sei ein Brief vom 17.6.1872 angeführt:
„Liebste Mama. Durch Theresens gestern erhaltenen Brief erfuhr ich daß Du Dich leider während Deines Aufenthaltes in Wien recht unwohl fühltest in Folge eines Magenkrampfes, hoffentlich wiederhohlte (sic) sich derselbe nicht mehr. Ich danke Dir vielmals für die 100 fl, dem Spital in Jerusalem gewidmet, ich war sehr angenehm überrascht durch diese große Summe.
Therese hatte ich gerade auf 50 fl taxirt. Ich habe so eben an die zukünftige Schwägerin in Deinem Namen geschrieben und den Brief Alfred geschickt, damit er ihn übergibt. Er sollte wahrscheinlichst heute von Wien abreisen. Wir brachten diese Zeit hier recht heimlich und angenehm, allein mit den Kindern zu und es ist mir leid, daß es vorüber ist. Untertags waren wir sehr viel mit ihnen im Garten, jeden Tag machte Alfred seine Tournee mit dem Gärtner in dem neu angelegten Küchen und Obstgarten; wenn die Kinder bei dem Diner, gingen wir ins Thal um die Fasanerie zu besuchen und die an den Teichen ausgelassenen Wildenten anzusehen. Wir speisten erst um fünf Uhr und darauf blieben wir im Garten mit den Kindern bis zu ihrer Schlafstunde. Den Abend lasen wir zusammen. Ich danke Dir vielmals, meine liebe Mama, für Deinen Antheil an meinen Sorgen für Franzerl; Gott lob ist er seither so wohl als nur möglich und öfters eher etwas zu lustig. Aber bei ihm freut es mich immer weil es ein Zeichen, daß er sich wohl fühlt. Gestern war Luis Geburtstag und er fühlte sich in gehobener Stimmung, recht glücklich über seine Geschenke. Ich habe schon Fannerl vorbereitet, daß sie eine Überraschung erwartet und sie ist sehr intrigirt. Lebe wohl, liebste Mama, ich küsse Dir die Hände, umarme Therese Deine Henriette".[37]

Nachfolger als Fideikommissbesitzer wurde der älteste Sohn Franz, der unverheiratet blieb und 1929 kinderlos starb.

[36] Circulare vom August 1888, betreffend Rattenvertilgung, A. Hollenegg
[3] Brief Fürstin Henriette an ihre Mutter Fürstin Franziska Liechtenstein-Kinsky , 17.6.1872, A. Hollenegg

Franz verkaufte die restlichen Jud'schen Gründe und das Jud'sche Haus an die Stadtgemeinde Deutschlandsberg, setzte sich auch sehr stark für eine Modernisierung in der Waldwirtschaft und die Schaffung rentabler Bringungsanlagen ein. Er **gründete**, zusammen mit einer Bank, die **Weststeirische Holzverwertungsgesellschaft in Unterlaufenegg** mit Hauptsitz in Wien und ließ das (heute noch bestehende) Sägewerk 1923 in Betrieb nehmen, nachdem man gleichzeitig mit der Anlage der Säge auch eine Waldbahn in das Koralpengebiet bauen ließ.
Diese Holzverwertungsgesellschaft plante auch ein Elektrizitätswerk am Goslitzbach; Pläne und Ansuchen an die Bezirkshauptmannschaft, die Kommissionsprotokolle und die behördliche Genehmigung sind noch vorhanden. Die Umsetzung scheiterte jedoch an der Auslösung dieser Holzverwertungsgesellschaft, da die Bank in Konkurs ging.
Nach dem Fideikommissstatut wäre ihm sein nächstälterer Bruder, Johannes, gefolgt. Dieser, der übrigens in der österreichischen Marine Karriere machte und mit Gräfin Maria Gabriela Andrassy aus Ungarn verheiratet war, verzichtete jedoch zu Gunsten seines ältesten Sohnes Alfred, auf die Nachfolge.

Alfred Géza Johann Dionys Maria Josef wurde am 27. Juni 1907 in Betler in Ungarn, dem Stammschloss der Familie Andrassy geboren

Marizza von und zu Liechtenstein, Patin der Operette „Gräfin Mariza" von Emmerich Kálmán

Prinz Johannes von und zu Liechtenstein, 1909

Goldene Hochzeit von Johannes und Marizza von und zu Liechtenstein mit den Söhnen (v. l.) Alfred, Emanuel, Johannes und Konstantin (Hollenegg, 6.9.1956)

Hochzeit von Marizza Andrassy mit Johannes von und zu Liechtenstein in Budapest, 1906

Prinz Alfred Geza und Ludmila von und zu Liechtenstein, 1932

Prinz Alfred Geza, Ende 80er-Jahre

und verbrachte seine ersten Lebensjahre in den Hafenstädten Pula und Triest, in denen sein Vater Johannes als Marineoffizier eingesetzt war.
Am 16. April 1932 heiratet er in Horin (heute Tschechien), dem Schloss seiner Braut, **Ludmila Anna Maria Melchiora von Lobkowicz,** Tochter des Fürsten Friedrich von Lobkowicz und seiner Gattin Josefine Gräfin von Thun und Hohenstein.
Prinz Alfred hatte seit der Übernahme des Fideikommisses einige Probleme zu lösen. So hatte er die Schulden bezüglich des Waldbahnbaues, da die Weststeirische Holzverwertungsgesellschaft sich auflöste, allein zu tragen und modernisierte die Bahn. Zusätzlich suchte er um den Personenverkehr auf der Waldbahnstrecke an.

1932 verkaufte er die Burg Deutschlandsberg an die Stadtgemeinde und investierte in den dreißiger Jahren in die Modernisierung der Säge, in der auch eine Kistenproduktion eingerichtet worden war. Beim Bau der Garanaser Straße und der St. Anna-Straße kam er den betroffenen Gemeinden bezüglich der benötigten Gründe sehr entgegen.
In der Kriegszeit wurde ihm vom nationalsozialistischen Regime ein Verwalter vorgesetzt, Robert Fessl, der schon zuvor, unter anderem als Forstpraktikant, im Betrieb Liechtenstein beschäftigt war.
Der damalige **Forstdirektor, Ing. Friedrich Ruby,** war ihm gegenüber verantwortlich. Die nationalsozialistischen Gesetze verboten Fideikommisse, weshalb es bis Ende des Krieges zu Verhandlungen über die Nachfolgeregelung kam. Es wurden die beiden **Schutzforste Hollenegg und Riegersburg gegründet.**

In der Nachkriegszeit kaufte Prinz Alfred aus den Beständen der US-Armee einen Caterpillar, den er für den immer bedeutender werdenden Straßenbau im Forstbetrieb einsetzte.
1959 wurde aus diesem Grunde die **Waldbahn stillgelegt** und die Holzbringung mittels LKW rentabler gemacht.
Ende der sechziger Jahre modernisierte und erweiterte er die Sägeanlage.

Prinz Alfred war **entscheidend an der Wasserversorgung der Stadt Deutschlandsberg beteiligt,** überließ er doch Quellen im Bärental und am Spießenbach der Stadtgemeinde.
Auch beim **Ausbau der neuen Weinebenstraße** zeigte er sich gesprächsbereit und ermöglichte die Entschärfung der Steilstücke durch eine neue Trassenführung. Als Gründe für den Bau der Bundesschulzentrums und der Siemens benötigt wurden, war Prinz Alfred bereit, Gründe, die zur ehemaligen Herrschaft Feilhofen gehörten, zu verkaufen.

Von den vier Kindern Prinz Alfreds wurde sein **ältester Sohn Franz Geza Nachfolger im Besitz des weststeirischen Komplexes, sein Sohn Friedrich erhielt** unter anderem **die Riegersburg. Prinz Alfred starb am 28. Dezember 1991.**

Franz Geza von und zu Liechtenstein wurde am 19. Jänner 1935 geboren und **ehelichte** am 14. Juni 1969 in Osteria bei Bologna **Laura Malvezzi-Campeggie.**
Die Forstwirtschaft und Nutzung der ausgedehnten Besitzungen waren ihm ein Anliegen. Der Verkauf des Schlosses Feilhofen, der Weingärten in Burgegg und die Verpachtung der ausgedehnten Gründe zur Anlage eines Golfplatzes waren notwendig geworden, um in bedeutendere Vorhaben investieren zu können.

2001 übernahm sein ältester Sohn, Alfred Paolo den Sägebetrieb, die Besitzungen in der Alpenregion und **Schloss Hollenegg,** während sein zweitgeborener Sohn **Lukas Schloss Frauenthal** mit den dazugehörigen Gründen erhielt. Seine Tochter **Livia** erhielt neben italienischen Gebieten unter anderem die **Kiegerlvilla** in Hollenegg.

Prinz Alfred, der seit 2005 **mit Alice Stori Deserti verheiratet** ist, baute das Sägewerk um, verlegte die Forstdirektion und Sägeleitung auf das Areal der Säge und **gründete 2004 den „Liechtenstein Holztreff ".** Durch verschiedene Grundkäufe auf beiden Seiten der Koralpe kam es zu Arrondierungen des Besitzes.
Hollenegg wurde zum Wohnsitz der Familie und den heutigen Wohnverhältnissen angepasst.
Seine Gattin Alice gründete den Verein **„Schloss Hollenegg for Design";** sie unterstützt damit junge, talentierte, aufstrebende Designerinnen und Designer und schafft einen Raum für Forschung und Kritik an der Design-Kultur.
Prinz Johannes Liechtenstein beschrieb in seinen Lebenserinnerungen die Bedeutung von Hollenegg und der ausgedehnten Besitzungen folgendermaßen:

hinten (v. l.): Anton, Franz, Friedrich, Maria Christa, vorne: Ludmila und Alfred von und zu Liechtenstein

Prinz Franz und dessen Gattin Laura von und zu Liechtenstein

Prinz Alfred von und zu Liechtenstein und dessen Gattin Alice Stori Deserti

„Als mein Urgrossvater diese Besitztümer kaufte, galten dieselben der zahlreichen auf den Ländereien lebenden Untertanen wegen, welche der Herrschaft zur Zehentzahlung verpflichtet waren, als sehr wertvoll. Durch die Grundablösung des Jahres 1849 hörte zwar die Zehentabgabe auf, dafür wurde dieselbe kapitalisiert und die Zinsen dieses Kapitales bildete hauptsächlich das Haupteinkommen der sonst nicht sehr einträglichen steirischen Herrschaften. Die Ursache davon lag in den schwierigen Transportverhältnissen, welche das Herunterbringen der geschlagenen Holzmassen in das Tal zur Bahn äusserst kostspielig gestalteten. Trotzdem hatte mein Vater ein recht ansehnliches Einkommen und konnte ein sehr großes Haus führen und sowohl am Lande als auch in der Stadt zahlreiche Gäste bei sich sehen." [38]

Auch heute noch ist die Waldnutzung eine wichtige Säule des Familienbetriebes, der derzeit 65 Personen Arbeit gibt.
Diese Jubiläumsabhandlung wurde mit einem Zitat des Fürsten Johann Josef begonnen; sie soll auch mit einem Zitat aus seiner Feder abgeschlossen werden: *„Da es der Gegenstand Unseres innigsten Wunsches ist, dem fürstlichen Hause das durch Jahrhunderte behauptete Ansehen für die fernste Zeit zu sichern [...] wünschen wir die Unteilbarkeit unserer Güter [...] und für alle Zeiten für Sorge für alle Bedienten und Untergebenen zu tragen".* [39]

[38] Lebenserinnerungen des Prinzen Johannes von und zu Liechtenstein, undatiert, A. Hollenegg | [39] Testament des Fürsten 1832, Abschrift A. Hollenegg

GÜTERINSPEKTOREN UND FORSTDIREKTOREN:

Josef Egner
1826 – 1841

Michael Pfisterer
1841 – 1868

Franz Reimoser
1871 – 1902

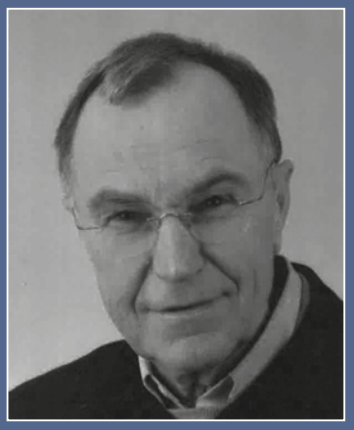
Ing. Heinrich Kober
1902 – 1929

Ing. Friedrich Ruby
1929 – 1955

Ing. Wilhelm Gauer
1955 – 1964

DI Heinrich Sturzl
1964 – 1968

Graf DI Albert Montecuccoli
1969 – 1994



DI Harald Kiesling
1994 – 2004

IMPRESSUM

Herausgeber und Verleger: Stadtgemeinde Deutschlandsberg | Inhalt: Dr. Gerhard Fischer | Fotos: Archiv Hollenegg, Sammlung Dr. Gerhard Fischer und Archiv der Stadtgemeinde | Grafische Gestaltung: caro-Werbeagentur | Druck: Simadruck Deutschlandsberg | Alle Rechte vorbehalten

Erscheinungsdatum: 19.11.2020

Der Inhalt dieser Broschüre ist auch auf unserer Website www.deutschlandsberg.at zu finden.

Im Interesse einer guten Lesbarkeit wird auf die Verwendung genderspezifischer Formulierungen verzichtet. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass die verwendeten Formulierungen stets für beide Geschlechter zu verstehen sind und keinerlei geschlechterdiskriminierenden Hintergrund haben.